

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — — — Erscheint an jedem Werktag — — — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in 1000: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14)
1 mm Höhe 10 1/2, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 1/2; amtlich 1 mm
30 1/2 und 24 1/2; Reklame 25 1/2. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. E., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalbe, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thienendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 238

Sonnabend, den 11. Oktober 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Der Mühlenbesitzer **Arno Föbel** in Kleinbittmannsdorf beabsichtigt, sein Wehr an
der Kleinen Ader am Flurstück Nr. 287 für Großnaundorf umzubauen. Hierzu ist nach § 23
Ziffer 3 des Wassergesetzes die Genehmigung der Amtshauptmannschaft mit Bezirksauschuß
bezw. Wasseramt erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit
der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch
gegen die von der Amtshauptmannschaft vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf be-
sonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht
ausgeschlossen.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 6. Oktober 1930.

In dem Konkurs über das Vermögen des Färbereibesizers **Alwin Georg Schulz** in
Pulsnitz soll die

Schlußverteilung

erfolgen. Die gesamten Einnahmen betragen 23 157,25 RM. Hiervon sind 18 903,25 RM an
Massekosten, Massekosten und an die bevorrechtigten Gläubiger der 1. Klasse bereits bezahlt,
sodass noch 4254,— RM zur Verfügung stehen. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Be-
trage von 433 930,12 RM, darunter 17 634,22 RM bevorrechtigte. Das Schlußverzeichnis liegt
auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Pulsnitz, am 10. Oktober 1930.

Rechtsanwalt Dr. Flatter
als Konkursverwalter

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Franz Alwin Kölsche**
in Pulsnitz, Inhabers der Firma **Merkel & Kölsche** in Pulsnitz soll mit Genehmigung
des Amtsgerichts und des Gläubigerausschusses die

Schlußverteilung

erfolgen. — Die Gesamteinnahmen betragen RM 21 869,92. Nachdem die Massekosten und
Massekosten berichtigt und auf Vorrechtsforderungen der Klasse 1 50 % abschlägig bezahlt sind,
bleiben noch RM 913,30 zur Verfügung. Hiervon ist noch die im Schlußtermin festzusetzende
Vergütung an den Gläubigerausschuß in Abzug zu bringen.

Die bevorrechtigten Forderungen betragen RM 4851,28, die nichtbevorrechtigten For-
derungen betragen RM 60 778,46

Das Schlußverzeichnis liegt im Geschäftszimmer des hiesigen Amtsgerichts aus.
Pulsnitz, den 11. Oktober 1930.

Friedrich Paul Peisker
Konkursverwalter

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ find von denkbar
bestem Erfolg

Der Reichs-Präsident in Aachen

Die Jungdeutschen verlassen die Reichstagsfraktion — Sozialdemokratie und Notverordnung
Keine Abberufung von Dr. Curtius — Der Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie
Brasilianische Regierungstruppen umzingelt

Aachen. Reichspräsident von Hindenburg traf am
Freitag vormittag im Rheinland ein. Auf allen Stationen,
auf denen der Zug einige Minuten Aufenthalt hatte, wurde
der Reichspräsident stürmisch begrüßt. Bei der Ankunft in
Aachen läuteten die Glocken aller Kirchen. Während der
Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen führten Sport-
flugzeuge über der Stadt Geschwaderflüge aus. Überall
wurde der Reichspräsident mit herzlichen Hochrufen emp-
fangen.

Die offizielle Begrüßung des Reichspräsidenten fand
im Kaiserpalast des Rathauses

statt. Regierungspräsident Stieler gab in der Be-
grüßungsansprache der allgemeinen Freude über den Besuch
des Reichspräsidenten Ausdruck; obwohl — dem Wunsch des
Reichspräsidenten entsprechend — das Programm des
Tages infolge der Not schlicht und einfach
gestaltet sei, seien deshalb die Gefühle der Freude und
Dankbarkeit nicht geringer. Der Besuch falle leider in eine
besonders schwere Zeit. Die große wirtschaftliche Depression
habe auch das Aachener Land schwer getroffen. Um das
Maß des Unglücks vollzumachen, sei der fruchtbarste Lan-
distrikt des Bezirks, das Jülicher Land, von einer
Mißernte betroffen. Der Redner schloß mit den
Worten: „Groß waren die Leiden, schwer sind die Folgen,
und doch — wir glauben an Deutschland, glauben an den
Sieg des Rechts, an Deutschlands Macht und Kraft, an
seinen Wiederaufstieg!“ — Oberbürgermeister Dr. Rom-
bach erinnerte in seiner Ansprache daran, daß Aachen mehr
als ein Jahrhundert lang als Bollwerk dem Deutschland die
Wacht im Westen gehalten habe. In Aachen habe auch der
Separatismus den Anfang vom Ende gefunden. Der Redner
wies weiter auf die besonders schwierige Lage der Stadt in
der Nachkriegszeit hin. Nach Dankworten an den Reichs-
präsidenten gab der Oberbürgermeister die
Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Reichspräsidenten
bekannt.

Der Reichspräsident dankte in seiner Erwiderung
für die herzliche Begrüßung. Er entnehme aus den Rund-
gebeten der Bevölkerung das freudige Bekenntnis, auch
in aller Zukunft treu zu Preußen und zum Reich zu stehen.
Die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Aachen nehme
er mit aufrichtigem Dank entgegen. „In unaussprechlicher
Dankbarkeit“, so fuhr der Reichspräsident fort, „gedenken
wir in dieser Stunde aller, die in der Not der vergangenen
Jahre Leben, Freiheit und Heimat aufs Spiel setzten, um
dem Vaterland und seiner Ehre nicht untreu zu werden.
Lassen Sie uns mit freudigem Mut, allen Schwierigkeiten
zum Trotz, die gerade Sie im Grenzgebiet noch immer so
stark bedrücken,

gemeinsam weiter Hand anlegen am Wiederaufbau
des Reiches.“

Als Hindenburg auf die Freitreppe des Rathauses
hinaustrat, wurde er von vielen tausend Menschen jubelnd
begrüßt. Ein Männerchor brachte dem Reichspräsidenten eine
Guldigung im Liede dar.

Nach der Rundgebung vor dem Rathaus, nahm der
Reichspräsident in kleinem Kreise das Frühstück ein, bei dem
er verschiedene Veteranen von 1866 und 1870 begrüßte. An-
schließend brachten die Aachener Sportvereine im Stadion vor
etwa 20 000 Zuschauern dem Reichspräsidenten ihre Guldigung
dar. Der Reichspräsident fuhr im Wagen in lang-
samem Tempo um das Spielfeld, auf dem die Vereine auf-
gestellt waren. Am Nachmittag wurde eine Fahrt in den
Aachener Wald unternommen und darauf der Aachener Dom
besucht, wo der Reichspräsident vom Weihbischof mit einer
kurzen Ansprache begrüßt wurde. Anlässlich der Anwesen-
heit des Reichspräsidenten gab die Stadt Aachen abends im
Rathaus einen Empfang, zu dem die Spitzen der Behörden
geladen waren.

Die Jungdeutschen verlassen die Reichstagsfraktion.

Die Abgeordneten Abel, Adolph, Baltrusch, Bornemann
und Jesse, die der Volksnationalen Reichsvereinigung an-
gehören, haben an den Vorsitzenden der Fraktion der Deut-
schen Staatspartei, Abgeordneten Dr. Weber, folgenden
Brief gerichtet:

„Nachdem seitens des Reichstagsausschusses der Deut-
schen Staatspartei unter Mitwirkung führender Mitglieder
der Reichstagsfraktion unter Ihrem Vorsitz der Antrag der
Volksnationalen, die Partei auf föderativer Grundlage und
damit die Reichstagsfraktion zu erhalten, abgelehnt worden
ist, und nachdem Herr Minister Dr. Höpfer-Mischoff in einer
Pressekonferenz erklärt hat, daß der Jungdeutsche Orden
durch seine Mitwirkung an der Staatspartei sich nur mit
Hilfe der demokratischen Organisationen größeren Einfluß
und größere Macht habe verschaffen wollen, sehen wir uns
zu unserem Bedauern genötigt, unseren Austritt aus der
Fraktion der Deutschen Staatspartei anzumelden.“

Herr Kollege Brüß hat uns ermächtigt, vorstehende Er-
klärung auch in meinem Namen abzugeben. Eine Teilnahme
an der Fraktionsführung am Montag, dem 13. Oktober, dürfte
sich unter diesen Umständen erübrigen, und wir bitten, von
einer Einladung Abstand zu nehmen.“

Wie man hört, werden die Jungdeutschen Abgeordneten
im Reichstag selbständig bleiben und also keiner anderen
Fraktion sich anschließen.

Sozialdemokratie und Notverordnungen

Berlin, 11. Oktober. In einer Vorschau auf den
Zusammentritt des Reichstages am Montag weist der „Vor-
wärts“ darauf hin, daß die Sozialdemokratie gemäß ihrem
Beschluss vom 3. Oktober einem Antrag auf Aufhebung der
Notverordnungen zustimmen werde. Sie werde zunächst den
Versuch machen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung
diejenigen Bestimmungen zu beseitigen, gegen die der Wider-
stand der Massen sich richtet. Die reifliche Aufhebung der nun
einmal seit Wochen in Kraft befindlichen Notverordnungen,

Das Wichtigste

Der Rhein steigt flüßlich 3 bis 4 Zentimeter.

Das Hochwasser der Mosel ist im Verlauf des Freitags über einen
halben Meter zurückgegangen.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breitscheid, Müller
und Weiss hatten, wie der „Vorwärts“ berichtet, am Freitagnach-
mittag mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung.

Der Ozeanflug der kanadischen Flieger Boyd und Conner ist geglückt.
Die beiden Flieger landeten mit ihrem Flugzeug „Columbia“ auf
der Insel Trecco (Sicily Inseln) vor der Südwestspitze Englands.

ohne daß etwas anderes an ihre Stelle gesetzt wird, würde
die schwerste Erschütterung der öffentlichen Finanzen bedeuten.
Die Sozialdemokratie werde deshalb verlangen, daß die Not-
verordnungen in einem Ausschuß des Reichstages beraten
würden. Gleichzeitig sei für die Verordnungen, die auf
Grund des Artikels 48 erlassen worden seien, die erforder-
liche verfassungsmäßige Unterlage zu schaffen.

Keine Abberufung von Dr. Curtius.

Die Volksparteifraktion und das Regierungsprogramm.
Berlin, 11. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei
hielt eine Sitzung ab. Die Beratung und Beschluß-
fassung über das Regierungsprogramm wurden auf
Montag vertagt. Inzwischen sollen eingeleitete Ver-
handlungen über das Programm mit anderen Parteien
fortgeführt werden. Die Fraktion setzte einen Ausschuß
ein, der Vorschläge zur Ausgestaltung des Regierungs-
programmes machen soll.

Es wird ausdrücklich versichert, daß ein Antrag auf
Abberufung des Reichsaussenministers Dr. Curtius der
Fraktion nicht vorgelegen habe.

Der Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie.

Lohnkürzungen von sechs bis acht Prozent.
Berlin, 11. Oktober.

In dem Streit der Berliner Metallindustrie hat die
Schlichterkammer unter Vorsitz Dr. Böckers folgenden Schieds-
pruch gefällt:

1. Die bisherigen Tarifmindestlöhne der Arbeiter über
18 Jahre werden in allen Lohnklassen um 8 Prozent, der ju-
gendlichen Arbeiter unter 18 Jahren und der Arbeiterinnen um
6 Prozent gekürzt. Die Abford-Berechnungsgrundlagen ändern
sich im gleichen Ausmaße.

2. Diese Regelung tritt mit Wirkung vom 3. November
1930 in Kraft und läuft bis auf weiteres. Sie ist mit No-
natsfrist kündbar, erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die
der 30. Juni 1931 fällt.

Den Parteien wird von der Schlichterkammer empfohlen zu
prüfen, ob und in welchem Umfang durch Kürzung der
Arbeitszeit Wiedereinstellung von Arbeits-
losen bewirkt werden kann.

Soweit der bisherige Stand an Arbeitskräften nicht auf-
rechterhalten werden kann, wird den Arbeitgebern empfohlen,
durch Arbeitsfreisetzung Entlassungen größeren
Umfanges zu vermeiden.

Freit zur Erklärung über den Schiedsspruch ist den Par-
teien bis zum 18. Oktober 1930 gesetzt.

Deriliches und Sächsisches

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 12. Oktober von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. Volkshochschule. Montag, 13. Oktober, wird Herr Professor Kühne (Dresden) seine Ausführungen über neuere Geschichte fortsetzen. Hierzu ist jedermann herzlich willkommen.

Pulsnitz. Die NSDAP. hält am kommenden Freitag im Schützenhaus eine Veranstaltung mit Militärmusik ab. Besondere Einladung erscheint in den nächsten Tagen.

— Vier Wochen Pause? Am letzten Donnerstag heriet der Landtag über die sächsische Notverordnung wegen der Gemeinde-, Getränke- und Bürgersteuer. Würde man sofort darüber abstimmen, wäre die Ablehnung der Vorlage mit großer Mehrheit sicher. Da das einen großen Steuerwirrwarr herbeiführen würde, wurde der Antrag auf Ausschlußberatung gestellt. An und für sich werden sich aber im Ausschuß die Ansichten für die Genehmigung der Notverordnung auch nicht verbessern. Daher wird man voraussichtlich einige Wochen in die Ferien gehen, damit in zwischen in Berlin die strittigen Fragen geklärt werden. Wenn die SPD. im Reich der Notverordnung des Reichspräsidenten keine Schwierigkeiten in den Weg legt, kann es natürlich die sächsische Sozialdemokratie bezüglich der sächsischen Notverordnung auch nicht tun. So ist es tatsächlich vielleicht am besten, um Sachsen vor einer neuen Krise zu bewahren, wenn man jetzt die Arbeiten vorläufig unterbricht, allerdings wird dadurch die Verabschiedung des Haushaltsplans für 1930 in beinahe unerträglicher Weise abermals — wahrscheinlich bis ins Jahr 1931 — hinausgeschoben.

— Das Erlöschen der Wiederimpflicht. Das sächsische Oberverwaltungsgericht hat in einem Impfgegnerprozeß grundsätzlich dahin entschieden, daß die Wiederimpflicht mit der Vollendung des 18. Lebensjahres erlischt, d. h. zu demselben Zeitpunkt, an dem die Schulpflicht und namentlich auch die Berufsschulpflicht erfüllt ist. Diese Entscheidung ist nach vorheriger Fühlungnahme mit dem Ministerium des Innern und dem Landesgesundheitsamt ergangen, steht allerdings im Gegensatz mit der bisherigen Rechtsprechung des sächsischen Oberlandesgerichts, wonach die Wiederimpflicht keine zeitliche Begrenzung hat. Der Standpunkt des Oberlandesgerichts läßt sich nunmehr natürlich nicht mehr halten.

Pulsnitz M. S. Eine weite Lustreise über das Schloß der zum Schloßfest am 24. August d. J. freigegebenen Kinderluftballons mit Kartengruß ist jetzt bei der Schulleitung Nachricht eingetroffen: Ein Landwirt hat Ballonreise und Brief ganz durchschnitten beim Kleeheu am 27. September in Wilschendorf bei Magdalen in Schleien aufgefunden, im Vorlande des Riesengebirges nicht weit von Hirschberg gelegen, das ist in gerader Linie eine Lustreise von ca. 120 km.

Großröhrsdorf. Rirmez. Als zweite Rirmez im Rödertale kommt nach der Dreiniger nun die Großröhrsdorfer am Sonntag und Montag an die Reihe. Alles ist gerüstet, um die sich alljährlich einfindenden Gäste und Ortskinder zu begrüßen und zu empfangen. Am Anker ist wieder eine umfangreiche Budenstadt mit Sehenswürdigkeiten, Karussells und Verkaufsstände mannigfaltigster Art entstanden. Für das tanzlustige Publikum sind die Tanzsäle geöffnet und fast in allen Gaststätten findet Unterhaltungsmusik statt oder kommt der Humor durch gute Komiker zu seinem Rechte. Der Anzeigenteil der heutigen Nummer gibt darüber und über alles andere erschöpfende Auskunft. Zu hoffen und zu wünschen bleibt nur, daß das seit Beginn dieser Woche trostlose Wetter unverzüglich von besserem abgelöst wird, wie es heute morgen den Anschein hat.

Großröhrsdorf. Kinderleiche. Am 6. Oktober wurde in Kleinröhrsdorf aus der Röder die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts geborgen. Die Leiche war völlig unbekleidet und bereits stark in Verwesung übergegangen und dürfte dieselbe bereits schon eine längere Zeit im Wasser gelegen haben. Vermutlich ist dieselbe oberhalb des Flußlaufes hineingeworfen worden. Nach gerichtsarztlichen Befund hat das Kind bereits 14 Tage gelebt. Sachdienliche Angaben werden an die nächste Kriminal- oder Gendarmerieabteilung erbeten.

Ramenz. Fleischbeschau. Im 3. Vierteljahr 1930 wurden im Bezirke der Amtshauptmannschaft Ramenz geschlachtet bzw. der Fleischschau unterworfen: 32 Pferde, 992 Rinder (Ochsen, Bullen, Kühe), 54 Ziegen, 1414 Kälber, 4547 Schweine, 154 Schafe, 78 Gänse und 7 Hühner.

Bautzen. Belobigte Lebensretter. Die Kreisauptmannschaft Bautzen spricht dem Handlungsgehilfen Geier in Schmölln und dem Steinarbeiter Wolf in Tröbzig für die am 7. Mai d. J. durch rasche und entschlossene Handlungsweise bewirkte Errettung eines Schulmädchens vom Tode des Ertrinkens öffentliche Anerkennung aus.

Vielen. Wer hat da was hineingelegt? Bei Übergabe der hiesigen Gemeindefasse an den neuen Rechnungsführer ergab sich die gewiß seltene Tatsache, daß trotz richtiger Buchungen 192 Mark zuviel in der Kasse waren. Man sucht jetzt im ganzen Dorfe den Mann, dem sie gehören könnten.

Began. Riesengurken. In einer hiesigen Gärtnerei wurde eine acht Pfund schwere Gurke geerntet, die eine Länge von 48 Zentimetern hatte. Ihre am gleichen Stamme wachsenden Geschwister wogen je fünf Pfund. Eine andere sogar neun Pfund schwere und 80 Zentimeter lange Gurke zerbrach infolge Überreife bei der Ernte.

Limbach. Straßenräuber. Im benachbarten Rändler wurde ein Gewerbetreibender nachts überfallen und beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schöned i. B. Jnnungs-jubiläum. Am 25. Oktober kann die hiesige Instrumentenmacherinnung auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Das Gewerbe selbst ist bereits im 17. Jahrhundert durch böhmische Einwanderer hier eingeführt worden, während die Innung bei ihrer Gründung den Namen Geigen-, Gitarren- und Pfeifenmacherinnung führte. Gegenwärtig freilich liegt auch dieses Gewerbe arg danieder.

Chemnitz. Ein erdichteter Eisenbahnanschlag. Am 8. Oktober 17.50 Uhr meldete ein auf Bahnhof Gößa beschäftigter Rangierarbeiter, daß er etwa 800 Meter vom Bahnhof Gößa entfernt in Richtung Graßdorf zwei große je etwa zwei Zentner schwere Steine auf den Schienen liegend vorgefunden und beseitigt habe. Da dies kurz vor Einfahrt eines Personenzuges geschehen sein sollte, wurde angenommen, daß ein Anschlag auf diesen Zug geplant war. Eine eingehende Nachprüfung durch einen Spezialbeamten der Kriminalpolizei ergab aber, daß die von dem Rangierer gegebene Darstellung nicht richtig sein konnte. Er gab nach eingehendem Vorhalt zu, den ganzen Vorgang erdichtet zu haben, um sich die von der Reichsbahnverwaltung für Verhütung von Eisenbahnunfällen ausgesetzte Belohnung zu verschaffen.

Verkehrsunfälle.

Radebeul. In der Nähe der Kirche kam ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und fiel um. Die 26jährige Hausdofner Ilse Wend, die 24-jährige Charlotte Perschke, der 28 Jahre alte Dr. Walter Thürmer und der 27 Jahre alte Volontär Karl Krügis, sämtlich aus Meißen, wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Plauen. Auf der Pausaer Straße stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Der Fleischermeister Bonzel und sein auf dem Sozius sitzender mitfahrender Fleischergehilfe wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Auch der andere Motorradfahrer und eine mitfahrende Dame mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Falkenstein. Der Kaufmann Hellmuth Möbius aus Auerbach stieg mit seinem Motorrad in Elfeld mit einem Personentraktwagen aus Hainichen zusammen. Möbius wurde schwer verletzt ins Zwickauer Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

Aus dem Landtage.

Gegen die Verfassungsfeiern in den Schulen.

Dem Landtag ist ein Antrag des Sächsl. Landvolkes zugegangen, der Landtag wolle beschließen: Schüler öffentlicher Schulen und Lehranstalten dürfen zur Teilnahme an den alljährlich aus Anlaß der Wiederkehr der Annahme der Reichsverfassung veranstalteten Feiern nicht gezwungen und wegen ihres Fernbleibens weder bestraft noch sonstwie benachteiligt werden. Weiter ein sozialdemokratischer Antrag, der einen ausreichenden Jugendschutz durch gesetzliche Maßnahmen fordert.

Die Eigentumsverhältnisse an den Heeresgrundstücken.

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen über die Auseinanderlegung zwischen Sachsen und dem Reich über die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen sächsischen Heeresgrundstücken. Die Vorlage hat bereits dem letzten Landtag vorgelegen.

Vergleich mit den Gläubigern der Jpa.

720 000 Mark Fehlbetrag. — Nur 30 Prozent Ausbesserung.

Dem Sächsischen Landtag ist eine Vorlage zugegangen, die sich mit der Deckung des Fehlbetrags bei der Internationalen Pelzschachausstellung Leipzig 1930 befaßt. In ihr wird u. a. ausgeführt:

Zur Fortführung der Ausstellung wurde Ende August 1930 zunächst der Betrag von 360 000 Mark sofort benötigt. Die Stadt Leipzig, Rauchwarenhandel und Banken stellten den Betrag von 300 000 Mark zur Verfügung. Daraufhin beschloß das sächsische Gesamtministerium, weitere 60 000 Mark aus der Staatskasse zur Verfügung zu stellen. Soweit sich bis jetzt überlegen läßt, wird die Internationale Pelzschachausstellung trotzdem noch mit einem Fehlbetrag von etwa 720 000 Mark abschließen. Dieser soll wiederum von den bisherigen Garantien und im jeweiligen Verhältnis aufgebracht werden, und zwar seitens des Rauchwarenhandels und der Banken mit mindestens 300 000 Mark, seitens der Stadt Leipzig ebenfalls mit 300 000 Mark und seitens des Staates mit 120 000 Mark.

Außerdem wird vorausgesetzt, daß sich alle Gläubiger mit einer Befriedigung in Höhe von 80 Prozent ihrer nach genauer Prüfung als berechtigt anerkannten Forderungen begnügen.

Der Landtag wird gebeten, bald den Beschluß herbeizuführen, daß erlittene Zahlung von 60 000 Mark als Zuschuß zum Fehlbetrag der Jpa nachträglich verfassungsmäßig genehmigt wird, zweitens die Regierung ermächtigt wird, unter den bekannten Bedingungen zur endgültigen Abdeckung des Fehlbetrags einen weiteren Zuschuß bis zu 120 000 Mark zu leisten.

Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

Stimme und Hammer — ein Kampf der Geräusche.

Leipzig. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten kam es zu einem kleinen Skandal, als der nationalsozialistische Stadtverordnete Dr. Schnauß verlangte, daß die für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehene Behandlung der Frage der Einbürgerung des Chaim Lipshitz aus Zwicim in öffentlicher Sitzung behandelt werde. Der Stadtverordnetenvorsitzer schlug jedesmal, sobald der Stadtverordnete Schnauß den Namen des Einbürgerungskandidaten nennen wollte, so heftig mit dem Hammer auf den Tisch, daß der Name im Lärm verloren ging. Der Vorsitzer wurde dabei unterstützt durch Pultdeckelklapper auf der linken. Motiviert wurde dieses Vorgehen durch den Vorsitzer damit, daß es gegen die Geschäftsordnung sei, Einbürgerungsanträge mit Namensnennung in öffentlicher Sitzung zu behandeln.

Mandatsniederlegung des einzigen Kommunisten.

Rötha. Der einzige kommunistische Stadtverordnete Wilsch hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt.

Um die neuen Steuern.

Zwickau, Sa. Der Stadtrat hat in seiner Gesamtsitzung die Vorlage betr. Einführung der Bürgersteuer mit

Stimmenmehrheit angenommen, die Getränkesteuer dagegen aber abgelehnt. Da mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß auch die Stadtverordneten die Getränkesteuer ablehnen werden, so ist diese bereits jetzt mit ziemlicher Sicherheit als erledigt anzusehen. Dagegen dürfte der Rat die Bürgersteuer, auch wenn sie im Stadtverordnetenkollegium fallen sollte, durchzuführen bestrebt sein.

Ablehnung der Getränke- und Bürgersteuer.

Freiberg. Der Rat lehnte in seiner letzten Sitzung die Einführung einer Getränkesteuer und die Errichtung einer Bürgersteuer ab.

Verhütung von Zwangsverkäufen.

Grundsteuerkündung für die Landwirtschaft.

Das Gesamtministerium veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Landwirtschaft und

um zu verhüten, daß der Verkauf von Getreide im augenblicklichen Zeitpunkt zwecks Beschaffung der Mittel zur Zahlung des dritten Grundsteuertermins erforderlich und dadurch ein die Landwirtschaft schädigender Preisdruck herbeigeführt wird,

hat das Gesamtministerium beschlossen, den landwirtschaftlichen Betrieben bis zu (einschließlich) 50 Hektar Größe den dritten Grundsteuertermin für das Rechnungsjahr 1930 zu einer Hälfte bis zum 15. November 1930 und zur anderen Hälfte bis zum 15. Dezember 1930 und den landwirtschaftlichen Betrieben über 50 Hektar Größe die Hälfte des dritten Grundsteuertermins für das Rechnungsjahr 1930 bis zum 15. November 1930 zinslos zu stunden.

Der Young-Plan undurchführbar.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Amerika wieder eine beachtliche Rede gehalten, in der er sich mit der Reparationsfrage beschäftigte. Er wies besonders darauf hin, daß Deutschland die Forderungen des Young-Planes nicht aus eigener Kraft werde erfüllen können. Nach seiner Überzeugung sei es nur eine Frage der Zeit, wann eine neue internationale Aussprache über die Reparationsfrage stattfinden. Deutschland müsse im Winter mit einer Arbeitslosenzahl von über 4 Millionen Menschen rechnen, ohne dabei auf irgendwelche Finanzreserven zurückgreifen zu können.

Ebenfalls zur Reparationsfrage erklärte der deutsche nationale Parteiführer Dr. Hugenberg in einer Unterredung mit einem norwegischen Pressevertreter, daß man sich noch einmal an den Verhandlungstisch setzen müsse, um den Young-Plan zu revidieren, der sich schneller, als es die größten Optimisten annehmen, als undurchführbar erwiesen habe. Eine der Vernunft entsprechende neue Regelung müsse gefunden werden. Die Gerichte von Krieg und Gewaltanwendung seien unnötig. Das entlassene Deutschland könne keinen Krieg führen, wohl aber die Bestimmungen der Verträge ausüben und somit eine Revision herbeiführen. Deutschland müsse den Weg aktiver Augen- und Revisionspolitik beschreiten.

Hindenburg lehnt Begnadigung

der Ulmer Offiziere ab.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete Gesuch um Begnadigung mit der Begründung abschlägig beschieden, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienlicheucht und Unterordnung in der Reichswehr unerlässlich aufrechtzuerhalten, die gnadeweise Aufhebung des Urteils und — wenigstens zur Zeit — auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt.

Der deutsche nationale Parteiführer Dr. Hugenberg hatte einen Tag vorher folgendes Telegramm, das erst jetzt veröffentlicht wird, an den Reichspräsidenten gerichtet: „Der Spruch des Reichsgerichts, durch den die drei Ulmer Offiziere zu unerwartet hohen Strafen verurteilt wurden, hat in allen vaterländisch und wehrhaft denkenden Kreisen ernste Bewegung und bittere Enttäuschung ausgelöst. Durch den Prozeß ist bewiesen, daß nur selbstloses Streben und leidenschaftliche Sorge um die Erhaltung des Wehrgeistes in der durch drückende Systemfeiern beengten Reichswehr das Handeln der Verurteilten bestimmte. Wer sich zu der altpreussischen Auffassung bekennt, daß bedingungsloser Gehorsam eine der wichtigsten Grundlagen der Wehrmacht ist, der wird an das Tun der jungen Offiziere angelehnt. Ihre Gewissenstämpfe auch den Maßstab anlegen, daß Unterlassung oder Veräumnis schwerer belastet als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.“ Namens der Deutschnationalen bitte ich den Feldmarschall, den Reichspräsidenten, den Oberbefehlshaber der Wehrmacht: Geben Sie die Verurteilten als Männer und Soldaten wieder frei.“

Die 107 Nationalsozialisten erscheinen zur Reichstagsöffnung im Braunkhemb

Berlin, 11. Oktober. In einer nationalsozialistischen Massenversammlung wollte am Freitagabend der Berliner Gauleiter der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels, über die zukünftige politische Entwicklung sprechen. Der Versammlungsleiter teilte unter starker Entrüstung der Anwesenden mit, es sei der Partei dank ihrer guten Beziehungen zur Kenntnis gekommen, daß die Gerichtsbehörden beabsichtigt hätten, Dr. Goebbels aus dieser Versammlung heraus zur Durchführung eines Strafverfahrens zu verhaften. Man habe aber gewußt, die Absicht, Dr. Goebbels und einige weitere nationalsozialistische Abgeordnete kurz vor der Eröffnung des Reichstages zu verhaften, zu vereiteln. Die betreffenden Herren mußten sich, so betonte der Redner unter allgemeiner Heiterkeit, von der aufreißenden Wahlarbeit besonders erholen. Unter großem Beifall machte der Redner, Reichstagsabgeordneter Hinkel, davon Mitteilung, daß die 107 Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion geschlossen in dem Ehrenkleid der SA, in dem in Preußen verbotenen Braunkhemb, an der Eröffnungsfeier des neuen Reichstages teilnehmen würden.

Trostlose Lage der Landwirtschaft

Teilweise Getreide-Misernte. — Uebererzeugung an Kartoffeln und Gemüse, aber kein Absatz

Die Lage der Landwirtschaft hat sich im Monat September infolge der andauernden Preisrückgänge bei den Agrarerzeugnissen und der ungünstigen Erntewitterung wesentlich verschlechtert. Das Ergebnis der Ernte ist beim Getreide mit Ausnahme des Weizens ganz erheblich hinter dem Vorjahrsergebnis zurückgeblieben. Zahlreiche Betriebe haben infolge der Mitter bei Roggen und Hafer eine völlige Misernte zu verzeichnen. Lediglich bei Kartoffeln und Rüben ist mengenmäßig mit einer günstigen Ernte zu rechnen. Die katastrophal niedrige Preislage der Kartoffeln aber und der äußerst schlechte Absatz führen dazu, daß die Lohngelder zum Ausnehmen der Kartoffeln vielfach fehlen.

Infolgedessen besteht die Gefahr, daß weite Flächen überhaupt nicht geerntet werden können.

Bei den landwirtschaftlichen Spezialkulturen war die anhaltende feuchte Witterung dem Wachstum der meisten Gemüsepflanzen sehr fördernd, so daß zum Teil eine erhebliche

Uebererzeugung von Gemüse

zu verzeichnen war, die in Verbindung mit der mangelhaften Kaufkraft der Verbraucher große Absatzschwierigkeiten und stark gedrückte Preise hervorrief. Unbefriedigend war die Gurkernte. Güte und Haltbarkeit des Kernobstes lassen zu wünschen übrig. Die Ausichten für die Lage der Forstwirtschaft werden als denkbar schlecht bezeichnet. Eine Besserung ist auch in absehbarer Zeit kaum zu erwarten, wenn nicht eine sofortige Drosselung der Holzeinfuhr aus dem Auslande erfolgt oder der Binnenmarkt durch eine Belebung des Baugeschäfts eine erhebliche Anregung erfährt. Die Frühlese in den Weinbaugebieten hat bereits begonnen. Die nasse, sonnenarme Witterung verzögerte die Reife der Trauben. Der Ausfall der Tabakernte, besonders in bezug auf die Beschaffenheit, wird als gut, zum Teil sogar als sehr gut bezeichnet. Die Erträge der Fischzucht scheinen recht günstig zu werden, da sich durch die Regengüsse der Wasserstand in den Flüssen stark gehoben hat.

Trotz fallender Schweinepreise war die Landwirtschaft bisher nicht zu einer Einschränkung der Schweinehaltung zur Herbeiführung geregelter Markt- und Preisverhältnisse zu bewegen. Bei den niedrigen Kartoffelpreisen besteht eben schwer eine andere Verwendungsmöglichkeit für Kartoffeln als in der Verfütterung. In bäuerlichen Betrieben macht sich vereinzelt eine Belebung der Schafzucht bemerkbar, außerdem hält die Ausdehnung der Geflügelzucht nach neuzeitlichen Grundsätzen besonders in diesen Betrieben weiter an.

Die Landwirtschaft und ihre Aufgaben

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

Der von der Deutschen Welle auch in diesem Jahre veranstaltete Rundfunklehrgang für praktische Landwirte wurde durch einen Vortrag des Reichsernährungsministers Dr. h. c. Schiele eröffnet. Minister Schiele führte u. a. folgendes aus: Die gegenwärtige Agrarnot beruht auf der Existenz des Staates an seinem Lebensnerv. Die Landwirtschaft sei die biologische Kraftquelle der Nation, ohne sie sei Kultur, Wirtschaft, Staat und Volkstum dem Untergang preisgegeben. Die Wurzeln der Landwirtschaftsnot seien überall mehr oder weniger die gleichen: Uebererzeugung, Preisstürze, steigende Verluste, zunehmende Verschuldung, wachsende Landflucht.

Der Wettbewerb der billigen Auslandszeugnisse

habe auf unseren Markt zeitweise einen sehr starken Druck ausgeübt, der trotz sofortiger zollpolitischer Maßnahmen nicht behoben werden konnte. Besonders ungünstig für die binnenmarktlige Preisentwicklung waren die Auswirkungen der internationalen Lage auf die deutsche Agrarausfuhr.

Der internationale Preisdruck wirkte geradezu als Hemmschuh der deutschen Ausfuhr überhaupt. Wir seien für unsere Agrarerzeugnisse bei der gegenwärtigen Marktlage lediglich

auf den Absatz im eigenen Lande angewiesen.

Die Struktur unseres inneren Marktes weise ernste Krankheitsercheinungen auf. Der Binnenmarkt entbehre jeglicher Widerstandskraft. Die Landwirtschaft habe infolge der erlittenen Verluste einen von Jahr zu Jahr dringenderen Geldbedarf. Ihre Kreditwürdigkeit sei vielfach bereits erschöpft. Beschleunigter Verkauf der Ernte sei daher für viele Betriebe noch das einzige Mittel, um sich das nötige Geld zur Fortführung der Wirtschaft zu beschaffen.

Man werde in dem

Heruntergehen der Getreidepreise

in den letzten Wochen weniger den Ausbruch einer unrettbaren Marktlage, als vielmehr eine vorübergehende Fieberattacke zu sehen haben. Der schwerkranken Landwirtschaft habe sie leider erneut einen lebensgefährlichen Kräfteverlust gebracht.

Staat und Berufsstand müssen sich zu praktischer Not- hilfe die Hand reichen. Grundlage für die staatliche Agrar- hilfe in jeder Form sei ein wirksamer Schutz vor dem An- drängen der Auslandskonkurrenz.

106 000 polnische Saisonarbeiter in Deutschland.

30 Millionen Mark Verlust jährlich für die deutsche Wirtschaft.

Schneidemühl. Einer Aufstellung des „Geselligen“ zufolge beschäftigte Deutschland im vergangenen Jahr 106 000 polnische Saisonarbeiter, wovon 103 500 auf die Landwirtschaft entfielen. Welche Lohnsummen dadurch verloren gehen, erweist eine polnische Mitteilung, woraus hervorgeht, daß die polnischen Saisonarbeiter jährlich rund 30 Millionen Mark nach Polen überweisen. Die polnische Postpartasse hat zu diesem Zweck ein besonderes Konto beim Berliner Postfachamt angelegt. Durch die amtlichen polnischen Organe wird für die polnische Postpartasse in Deutschland eine großzügige Reklame gemacht. Die Bedürfnislosigkeit des polnischen Arbeiters wirkt sich für Deutschland um so nachteiliger aus, als die von Deutschland gezahlten Lohnsummen der deutschen Wirtschaft verloren gehen. Deutschland finanziert so tatsächlich die polnische Gegenleistung.

Brasilianische Regierungstruppen umzingelt?

Newyork, 11. Oktober. Ueber die wahre Lage in Brasilien ist es völlig unmöglich, sich ein klares Bild zu machen. Sowohl die Regierungstruppen wie die Aufständischen behaupten von sich, auf der ganzen Linie erfolgreich zu sein. Die letzten Meldungen aus Buenos Aires scheinen jedoch die Bestätigung zu bringen, daß die Aufständischen den Marsch auf Rio de Janeiro unaufhaltsam fortsetzen. Die Regierungstruppen sind sozusagen umzingelt, da die Aufständischen aus fünf verschiedenen Richtungen in die Staaten Sao Paulo und Rio de Janeiro einmarschieren.

Zerfall Brasiliens in Einzelstaaten.

Langwieriger Bürgerkrieg bevorstehend. Meldungen aus Buenos und Montevideo zufolge spielt sich augenblicklich der Kampf um die Macht in Brasilien zwischen revolutionären und Regierungstruppen im ganzen Lande in isolierten Einzelaktionen ab, die eine endgültige Entscheidung vor der Hand nicht herbeiführen werden. Man rechnet sogar in den nächsten Tagen mit einer längeren Kampfpause, weil das schwierige Gelände mit seinen Urwäldern und Steppen eine größere Konzentration von Truppen und umfangreichen Kampfhandlungen nicht gestattet. Es scheint sich daher immer mehr zu bestätigen, daß die brasilianische Union vor einem langwierigen Bürgerkrieg steht. Wahrscheinlich wird er mit dem Zerfall der Union und der Selbständigkeitserklärung der größeren Staaten enden.

Neuere Meldungen aus Porto Alegre sind von 17 Gouverneuren von Staaten, die zuerst treu zur Regierung hielten, 7 abgesetzt worden. In diesen sieben Staaten wurden provisorische revolutionäre Regierungen gebildet. Zwölf Staaten werden von den Revolutionären vollkommen beherrscht, und revolutionäre Truppen sind in weitere sechs Staaten siegreich eingedrungen. Inzwischen scheint auch die brasilianische Flotte zu zerfallen. Der Kreuzer „Santa Catalina“ ist zu den Rebellen übergegangen und hat die größten gefährlichsten Kreuzer „Bahia“ und „Rio Grande do Sul“ durch Funkpruch aufgefordert, sich der Revolution anzuschließen.



Schwere Hochwasserschäden.

Samburg. Der heftige Südwestwind hat erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere strohgedeckte Häuser wurden abgedeckt, starke Bäume entwurzelt und auf die Straße geworfen. Sehr viel Wasser trieb der Sturm in die Elbmündung mit ihren Nebenflüssen, so daß

die Außendeichweiden weit überschwemmt

wurden. Durch den anhaltenden heftigen Wind wurden starke Wassermassen gegen die Insel Sylt getrieben. Die Ländereien des Südtails der Insel sind bis zum Reichsbahndamm völlig überflutet. Es muß mit erheblichen Viehverlusten gerechnet werden.

Saarbrücken. Das Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse hat jetzt fast das gesamte Saargebiet in Mitleidenchaft gezogen. Von überall her werden große Schäden gemeldet. So wurden in Dillingen die tiefer gelegenen Stellen eines Hüttenwerks überflutet. Der Betrieb mußte stillgelegt werden. In Neunkirchen hat das Hochwasser einen Stand erreicht, der den Höchststand von 1918 um 10 bis 15 Zentimeter überschreitet. In den Straßen sind zahlreiche Notbrücken errichtet worden. Das Neunkirchner Eisenwerk ist zum Teil überschwemmt. In Oberlingweiler mußten die Feuerwehrleute

um Menschen und Vieh aus den bedrohten Häusern zu retten, oft bis an den Hals durchs Wasser waten.

Rehlingen steht bis zur Hälfte unter Wasser. Die Bewohner der von der Wassersnot betroffenen Häuser werden von der Feuerwehr mittels Rähnen mit den notwendigen Lebensmitteln versorgt. Vielfach machten Dammrutsche und Gleisüberschwemmungen eine Sperrung des Eisenbahnverkehrs erforderlich.

Paris. In Ostfrankreich haben die andauernden Regengüsse und die damit verbundenen Ueberschwemmungen großen Sachschaden angerichtet. Vor allem ist die Gegend von Bar-le-Duc schwer heimgesucht worden. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag

läuteten die Kirchenglocken in den verschiedenen Gemeinden ununterbrochen Sturm.

In der Umgebung von Reims hat die Aisne einen Wasserstand erreicht, wie er seit 1910 nicht mehr verzeichnet wurde. Weiße Strecken Ackerlandes sind völlig überschwemmt, und eine große Anzahl von Häusern steht unter Wasser. Ueberall schwemmt der Fluß Viehleichen und Trümmer von Baracken an. — Auch in Nordfrankreich und in anderen französischen Provinzen dauern die schweren Stürme und Regengüsse mit unverminderter Heftigkeit an. Seit mehreren Tagen fehlt von zwanzig Fischdampfern jede Nachricht.



SALEM
Zigaretten vorzüglich!

Aus aller Welt

Schließung der Dortmunder Gewerbebank Der Direktor flüchtig

Die Gewerbebank in Dortmund-Nörde ist vorläufig geschlossen worden. Bei Nachprüfung der Bücher am Donnerstag hat sich herausgestellt, daß der Direktor der Bank an 2 Dortmunder Firmen Kredite von insgesamt 140 000 Mark gegeben hat, für die keine Deckung vorhanden ist. Der Direktor der Bank ist seit einigen Tagen flüchtig.

Verschmähte Liebe auf Korrika

Ein Dorf in unmittelbarer Nähe von Bastia auf Korrika war am Mittwoch der Schauplatz eines blutigen Eifersuchtsdramas, wie es sich wohl selten abgespielt haben dürfte. Ein junges Mädchen, das von ihrem Viehhalter verlassen worden war, hatte ihn zu einem Revolverduell herausgefordert, das in den frühen Morgenstunden auf einem außerhalb des Dorfes gelegenen Felde ausgetragen wurde. Auf 20 Schritt Entfernung feuerten beide einige Schüsse ab. Während der junge Mann tödlich getroffen zusammenbrach, starb das junge Mädchen wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen.

Furchtbare Kindertragödie — 6 Todesopfer

In der Gemeinde Zubrohlava bei Sillein (Tschekoslowakei) hat sich am Dienstag ein furchtbares Unglück ereignet. Am Ufer eines Baches spielten mehrere Kinder, die Bächer in den weichen Uferand gruben. Als die Kinder auf dem aufgelösten Erdbreich herumspazierten, löste sich ein großes Stück der Uferböschung, auf dem sie standen und rutschten in den Bach. Zwei Knaben und zwei Mädchen wurden in das Rad der Wassermühle gerissen und zermalmt. Zwei weitere Knaben ertranken. Die Mutter eines der getöteten Knaben stürzte sich in den Bach und versuchte Selbstmord zu verüben, konnte aber gerettet werden.

Weitere Ausbreitung der Pest in China

Die Besterkrankungen in der Provinz Schansi haben wieder starken Umfang angenommen. Mehrere Dörfer sind infolge der Epidemie vollständig ausgestorben. Nach Mitteilung eines chinesischen Regierungsjanitätsausschusses sollen der Pest im Laufe von 2 Wochen 4000 Personen zum Opfer gefallen sein. Die Seuche breitet sich weiter aus, weil die Mittel zu ihrer Bekämpfung fehlen.

Mexikanische Kirche von Banditen in Brand gesteckt. — 80 Menschen getötet

Wie die in Mexiko-Stadt erscheinende Zeitung „Prensa“ meldet, haben mexikanische Banditen in der Stadt San Carlos im Staate Tabasco eine katholische Kirche während der Frühmesse in Brand gesteckt. Die Banditen verbarrikadierten sämtliche Eingänge und schossen alle Männer, Frauen und Kinder, die durch die Fenster ins Freie zu flüchten versuchten, kaltblütig nieder. Insgesamt sind 80 Menschen dabei in den Flammen umgekommen oder unter den Kugeln der Banditen gefallen.

Das blutige Ostern vor Gericht.

Die Anträge des Staatsanwalts.

Leipzig. Im Leipziger Aufrührerprozeß, in dem sich Angehörige der roten Jugend gegen die Anschuldigungen zu verantworten hatten, zu Ostern in Leipzig an den Vorgängen auf dem Augustusplatz beteiligt und an der Tötung zweier Polizeibeamter mitschuldig zu sein, sind am 10. Verhandlungstage die Strafanträge bekanntgegeben worden. Und zwar beantragte Staatsanwalt Dr. Hölder gegen den Hauptangeklagten Werl- arbeiter Hanbenreiter wegen Totschlags und wegen Aufrührs sechs Jahre Zuchthaus, gegen den Arbeiter Matthey wegen schweren Aufrührs zwei Jahre Zuchthaus, gegen den Maurer Herrmann wegen Begünstigung zwei Wochen Gefängnis, gegen den Arbeiter Bahrs wegen schweren Aufrührs zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen den Arbeiter Brätorius wegen schweren Aufrührs zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten wegen Beteiligung am schweren Aufrühr Gefängnisstrafen bis zu einemhalb Jahren.

Hotel Schützenhaus

Sonntag, den 12. Oktober: Der beliebte
Großtanzenbetrieb!
Anfang 6 Uhr. In der Diele:
Unterhaltungs - Musik!

Höflichst ladet ein
A. HÖNTSCH

Waldschlösschen

Morgen Sonntag
Tanz - Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei!
Neueste Schlager

Gühr's Gasthof, Friedersdorf

Morgen abend **Tanzmusik!**



Anker : Großröhrsdorf

Zum Kirchweih-Fest am 12. und 13. Oktober 1930 der Haupt-
treffpunkt aller Kirmesbesucher! — 1. Auf der Festwiese:
Das grosse Vergnügungsseck wie auf der Dresdner Vogelwiese.
2. Im Ankerzelt (ca. 500 Personen fassend): Die fabelhafte Stim-
mungskapelle! Musik! Humor! Gesang! Stimmung! 3. In den
Konzenträumen: Jeden Feiertag (auch Sonnabend) ab nachmittags
16 Uhr: Die grossen Stimmungsabende der Künstler-Kapelle
„Fredo de Lyl“. 4. Im Kabarett (in der 1. Etage): Das fabel-
hafte Grosstadt-Programm! Nur erstklassige Kabarettnummern!
Jederzeit Eintritt! Durchgehendes Programm von 16–1 Uhr.
Am Sonnabend 18 Uhr Eröffnung. Bei eintretender Dunkelheit

Brillant-Feuerwerk

Zu all diesen Veranstaltungen laden in aller Herzlichkeit ein
die Unternehmer Familie Gnauck.

Im „Grünen Baum“

Grossröhrsdorf

zur Kirchweih: Festbetrieb in sämtlichen Räumen.
Fidele, angenehme Unterhaltungsmusik. Sonnabend
Vorfeier, Bieranstich. — Sonntag ab 10 Uhr Früh-
schoppen. Ab 4 Uhr nachmittags

der grosse Festball

mit verstärktem Orchester. 2. Feiertag ab 5 Uhr Wie-
derholung des Festballes. 3. Feiertag: Das beliebte
Kirmeskonzert ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.
Anfang 1/8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pfg. Programm
20 Pfg. Nach dem Konzert Ball. — Für ff. Speisen
und Getränke aller Art ist bestens gesorgt. Es laden
ganz ergebenst ein Rudolf Knappe und Frau

Café und Conditorei Martini

GROSSRÖHRSDORF

Zur Kirmes Sonntag und Montag empfehle meine

freundlichen Café-Räume

Windbeutel — Sahnenrollen — Baiser — Eis-Getränke
Gute Weine — Schoppenweine — Herzlichst ladet ein
MAX MARTINI

Fritz Wagner
Elfriede Wagner
geb. Ellig

Vermählte

Dresden-Weisser Hirsch
den 11. Oktober 1930

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz u. Umg.
gebe ich hierdurch bekannt, dass ich am
12. Oktober die

Bäckerei, Feinbäckerei und Pfeffer-Küchlererei

in dem Grundstück meines Onkels, Herrn Ehren-
obermeister Friedrich Löschner, Haupt-
strasse 10 käuflich übernehmen werde. —
Das in früheren Jahren meinem Onkel, Herrn
Ehrenobermeister Löschner, geschenkte Ver-
trauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen
und werde ich stets bemüht bleiben, meine ge-
ehrten Kunden mit guter und schmackhafter
Ware zu bedienen. — Hochachtungsvoll
Erich Trepte

Hotel Goldne Krone

Grossröhrsdorf

Zum Kirchweihfeste bieten

Küche und Keller das Beste

Um freundl. Einkehr bitten

A. HAASE UND FRAU

Schäferei Großröhrsdorf

Nächster: Sonntag und Montag, den 12. und 13. Oktober

Grosse Kirmes-Feier

Starkbesetzte Ballmusik!

Unterhaltungs-Konzert

in der Gaststube. Küche und Keller bieten das Beste!
Ergebenst ladet ein MARTIN SCHÖNE.

Günstige Kauf-Gelegenheit!

1 Reform-Küche

elfenbeinfarbig gestrichen.
Berkstätten für Innenausbau

Edwin Puzke
Weißbach bei Pulsnitz

1 Lagerraum

auch zur Werkstatt geeignet,
sofort zu vermieten
Neumarkt Nr. 4.

Bessere, bezugbare Schlafstelle

zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Zum Jahrmarkt

Riesen-Auswahl
in modernen, preiswerten

Damen-, Backfisch- u. Kinder-

Mänteln

fertigen Kleidern
in aparten Ausführungen

Größtes Lager
in

Kleider- und Seidenstoffen

Lindener Samt, Waschsamt
Lamas, Blusen-Stoffe
Strickkleidung
Unter-Wäsche
Strümpfe, Handschuh

Alleinverkauf der
bewährten

Bleyle-Strickkleidung

Modehaus

Gierisch

Kamenz

Grösstes Modewaren- und
Konfektionshaus am Platze

HOTEL HH HAUF

GROSSRÖHRSDORF

Schönster Saal der Oberlausitz

Zur Kirmes-Feier

am 12. und 13. Oktober 1930:

An beiden Tagen ab 4 Uhr

Grosser Ballbetrieb

Extra starkbesetztes Orchester!

In den unteren Räumen: FEINE

Stimmungs-Musik!

Empfehle:
Bestgepflegte Biere / ff. Speisen / prima Weine
Heute, Sonnabend:
Anstich von dem beliebten Spatenbräu!

Polizeistunde:

1. Feiertag 3 Uhr

2. Feiertag 2 Uhr

Freundl. ladet alle herzlich ein Oskar Iser

Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 238

Sonntag, 11. Oktober 1930

82. Jahrgang

TURNEN • SPORT • SPIEL

Vorrunde um den Fußball-Bundespokal.

Wieder einmal treten die Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes in die Kämpfe um den Bundespokal ein, der seit seiner Begründung im Jahre 1908 nunmehr zum 21. Male ausgetragen wird. Bisher waren Süd- und Norddeutschland sechsmal, Mitteldeutschland dreimal, Westdeutschland und Berlin zweimal und der Südoften einmal erfolgreich. Pokalverteidiger ist Norddeutschland, dessen Vertreter im Vorjahre in Hamburg über Berlin mit 2:0 triumphierten.

Das Interesse der Verbände an diesen Repräsentativspielen hat gegenüber früher ganz erheblich nachgelassen, obwohl der D. F. B. die Einnahmeverteilung aus diesen Spielen zugunsten der Verbände neu geregelt hat. Und was ist der Grund? Die Verbände benötigen die Termine für andere, eigene Aufgaben! Der Spielplan für die am kommenden Sonntag stattfindenden Kämpfe der Vorrunde sieht so aus: In Dortmund: Westdeutschland gegen Berlin; in Chemnitz: Mitteldeutschland gegen Norddeutschland; in Königsberg: Baltischer Verband gegen Südostdeutschland. Der Süden hat erst in der Mitte Januar vor sich gehenden Zwischenrunde anzutreten.

Im Spiel Berlin-Westdeutschland gehen die Westdeutschen als Favoriten in den Kampf, die fünf Internationale in ihren Reihen haben: Albrecht, Hochgesang, Münzberg, Hofmann und Straßburger. Riemlich ausgeglichen scheint die Partie in Chemnitz zwischen Mittel- und Norddeutschland zu sein. Als gleichfalls offen muß auch das Treffen Baltischer Verband-Südostdeutschland in Königsberg bezeichnet werden.

Fußball (Deutscher Fußball-Bund)

Sonntag, den 12. Oktober 1930 in Pulsnitz, nachmittags 3 Uhr: Sportfreunde 1. — Sportverein „Wimpel“ Mittel 1. (Verbandsspiel)

Als letztes Verbandsspiel der ersten Serie tragen die Blauweißen das morgige Treffen aus. Wieder ist es ein hierorts unbekannter Gegner, dem die Pulsnitzer gegenüberstehen. Nach den bisherigen Ergebnissen der Gäste zu urteilen, dürfte deren Spielfähigkeit die der Pulsnitzer kaum übersteigen, so daß die Siegesaussichten auch für morgen die denkbar besten sind; wenn nicht wieder, wie in N., die Pulsnitzer Stürmer mehr Schnelligkeit aufzubringen vermögen. Denn nur leichtsinnigerweise wurden die Punkte in Neuschwitz verschenkt, und unser Typ auf ein 6:2 für die Pulsnitzer hätte unbedingt müssen eintreffen.

Da durchaus keine Punkte auf diese Art und Weise verloren gehen dürfen, hoffen wir, daß morgen Pz. die Sache gleich von Anfang an verlustfrei ernst nimmt. Mitwitz, Kamenz, wird das Schiedsrichteramt begleiten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz

Ergebnisse vom Sonntag

Pulsnitz 1. — Gödenhof 1. 11:0 (5:0)

Auch in diesem Spiele bewiesen die Pulsnitzer ihre gute Form und mußte der Gegner mit einer zweifelligen Niederlage den Platz verlassen. Dieser war nicht ganz so schlecht, jedoch konnte ihr Sturm sich nicht erfolgreich durchsetzen. Auf jeden Fall haben die Blaugelben ihre derzeitige Stellung weiter befestigt.

Sonntag, den 12. Oktober

Pulsnitz 1. — Bismarck 1. 2 Uhr, dort

Nach den letzten Ergebnissen beider Mannschaften sollten die Pulsnitzer, auch auf des Gegners Platz, einen, wenn auch knappen, Sieg erringen. — Abfahrt 1/9 Uhr.

Pulsnitz 1. Jugend — Helios Dresden 1. Jugend 9 Uhr hier

K. W.

Handball DT.

Ergebnisse vom letzten Sonntag

Turnerbund Pulsnitz 2. — Großbörnsdorf 3. 0:4

Entgegen den Erwartungen mußten die Schwarzgelben eine glatte Niederlage einstecken. Wenn auch das schlechte Wetter beiden Mannschaften sehr zu schaffen machte, so zeigte doch die Pulsnitzer Elf sehr schlechte Leistungen.

Turnerbund Pulsnitz 1. Jugend — Großbörnsdorf 2. Jugend 6:0
Zwei weitere Punkte sicherte sich die Jugend der Schwarzgelben im letzten Pflichtspiel. Das Ergebnis entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

Die Not der deutschen Landwirtschaft ist mit dem Tiefstand der deutschen Wirtschaft eng verbunden. An Maßnahmen seitens der Regierung, Abhilfe zu schaffen, hat es nicht gefehlt. Eine nennenswerte Besserung ist jedoch nicht eingetreten. Jetzt zeigt sich aber ein Weg, der zum Erfolg führen kann, wenn er beim deutschen Volke eine tatkräftige Unterstützung findet. In der richtigen Erkenntnis, daß für einen vermehrten Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesorgt werden muß, hat der preussische Landwirtschaftsminister bereits seit längerer Zeit Maßnahmen eingeleitet, den Roggenverbrauch zu heben. Roggenbrotwochen sind veranstaltet und Druckschriften sind verbreitet worden, in denen die Vorzüge des Roggenbrotens veranschaulicht werden. Wie unbedingt notwendig diese Maßnahmen sind, geht daraus hervor, daß für 2 Millionen Tonnen deutschen Roggen kein Absatz vorhanden ist, während 2 Millionen Tonnen Weizen eingeführt werden, wofür jährlich 1/2 Milliarde Reichsmark in das Ausland gehen. Dieser Betrag muß durch Zinsen aufgebracht werden, die jeder einzelne zu tragen hat. Dabei ist Roggenbrot der Gesundheit außerordentlich zuträglich. Aber nicht nur durch den Mehrverbrauch von Brotkorn kann der Landwirtschaft gedient werden, sondern auch die Herstellung eines wohnschmeckenden Getreidekaffees. Kornfrucht zum Beispiel besteht in der Hauptsache aus Roggen und deshalb hat das aus ihm bereitete Getränk einen so würzkräftigen und feineren Geschmack. Kornfrucht ist außerdem sehr billig, aus 1/2 Pfund macht man aus einfache Weise 100 Tassen. Wer also der Landwirtschaft helfen und damit die deutschen Landwirtschaft stärken will, trinke Kornfrucht aus deutschem Roggen, er ist gesund wie das tägliche Brot.

Das war eine Tat — Persil billiger! Eine Tat, die von sich reden macht: Das große Doppelpaket Persil kostet nur noch 75 Pfg., das Normalpaket nur noch 40 Pfg. In jedem Doppelpaket ist die Hausfrau von jetzt an einen ganzen Groschen extra und an dem Normalpaket 5 Pfg. Und sparen tut heute noch! Aber noch eins: doppelter Nutzen winkt der Hausfrau, die Persil so gebraucht, wie es

Spiele am 12. Oktober 1930

Turnerbund Pulsnitz 2. — Hermdorf 1. Nachmittags 3 Uhr dort

Turnerbund Pulsnitz 3. — Königsberg 1. Nachmittags 3 Uhr dort

Die 2. Elf und die Jugend der Schwarzgelben müssen am morgigen Sonntag in die schärfste Schweiz. Auf Grund der letzten Ergebnisse ist zu erwarten, daß beide Mannschaften siegreich die Rückreise antreten können. Bei der 2. Mannschaft handelt es sich um das letzte Pflichtspiel.

Handball DT.

Sonntag, am 12. Oktober 1930

Pulsnitz M.S. 2. — Jugendkraft Kamenz 1.

1/4 Uhr, dort. — Abfahrt 2 Uhr mit Zug über per Rad

Pulsnitz M.S. 3. — Gersdorf 1.

1/2 Uhr, dort, Goldnes Band. — Abfahrt 1/1 Uhr per Rad

Pulsnitz M.S. Turnern — Lohmen Turnern. — Dort, 3/4 Uhr

Kommenden Sonntag weilen obige 3 Mannschaften auswärts und sind die Spiele der 3. Mannschaft und Turnern-Mannschaft Gesellschaftsspiele, während die 2. zum Pflichtspiel gegen Jugendkraft tritt. Die Kamenz sind ebenfalls sehr spielfertig, da sie in Kamenz Oberlichtenau 1. geschlagen haben und dürften auch hier M.S. die Punkte verloren gehen. Die Turnern dürften sich ebenfalls eine Schlappe in Lohmen holen und wird es lediglich die 3. Mannschaft sein, die die Ehre des Tages retten könnte.

Der Berufsfußball ist da! Am Sonntag spielt Schalke 04, Westdeutschlands berühmte Berufsfußballer, gegen die neugegründete Berufsspielermannschaft F. C. Wuppertal in Barmen. Der D. F. B. ist übergegangen worden; man hat sogar schon ein Rückspiel für Gelsenkirchen abgeschlossen. Außerdem sollen Verhandlungen mit der Wiener Berufsmeisterschaft von Vienna im Gange sein, die auf das Zustandekommen eines Spieles Schalke 04—Vienna hinarbeiten.

Regierkampf Berlin—Hamburg. Am 22. November findet in der Hamburger Halle ein Städtekampf Hamburg—Berlin um den Wanderpreis des Berliner Magistrats statt. Am kommenden Sonntag wird der Rüststädtekampf Berlin—Altona—Samburg—Kiel—Hannover ausgetragen.

Angriff auf Pelgers 1000-Meter-Weltrekord. Der Franzose Laboumègue, der erst am Sonntag Dr. Pelgers 1500-Meter-Weltrekord brechen konnte, will am kommenden Sonntag in Vion die 1000-Meter-Schichtleistung des Stettiners angreifen. Dr. Pelgers Rekord steht auf 2:25,8, der am 18. September 1927 in Paris aufgestellt wurde.

Tagung der Kreisoberturnwarte der D.S. Die Kreisoberturnwarte der D.S. treten am 11. und 12. Oktober in der Deutschen Turnschule in Charlottenburg zusammen. Es werden die augenblicklich schwebenden Fragen behandelt. So die Auswirkung des Vertrages mit den Sportverbänden, die Erfahrungen der Deutschen Kampfspiele, die Möglichkeit einer Teilnahme an den Olympischen Spielen in Los Angeles, die Vorbereitung künftiger Veranstaltungen, ferner die Lehrarbeit und das Wettkampfwesen.

Kunstturnen Frankfurt—München—Böhm. Am 19. Oktober findet in Frankfurt am Main der Kunstturnkampf der Frankfurter Gym. Eintracht 1861 gegen den Mro. München 1879 und die Egm. Böhm 1884 statt.

Europameisterschaften der Gewichtheber in München. Zu den Wettbewerben um die Europameisterschaften im Gewichtheben, am 23. und 24. Oktober in München, wird Deutschland mit der denkbar stärksten Mannschaft antreten und alle Gewichtsklassen mit drei Vertretern besetzen.

Berlin liegt im Polizeistreifenritt. In dem Polizeistreifenritt um den Wanderpreis des preussischen Ministers des Innern siegte die vom Polizeihauptmann Baumann geführte Streife von der berittenen Polizei-Inspektion Berlin, die die über vierzehn unwegsame Kilometer führende Strecke in 53 Minuten bewältigte.

Der Vizepräsident des Deutschen Touring-Clubs tödlich verunglückt. In der Nähe von Stuttgart verunglückte der Vizepräsident des Deutschen Touring Clubs, Rechtsanwalt Dr. Blaisch, Stuttgart, mit seinem Auto tödlich. Dr. Blaisch war zugleich der Führer der Landesgruppe Württemberg-Wiesbaden des Deutschen Touring Clubs.

die Vorschrift will, d. h. 1 Paket auf je 3 Eimer Wasser, ohne jeden verteuerten Zusatz von Seife und Seifenpulver. Nur einmaliges Kochen der Wäsche in kalter bereiteter Persillauge — das ist das ganze Geheimnis. Um Einfache liegt der Fortschritt, und Zeit- und Kohlenersparnis ist der Gewinn.

Eingefandt

Für in dieser Rubrik abgedruckte Einfindungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche, nicht auch die ideelle Verantwortung. D. Red.

Die erneute Bitte der Staatspartei!

Die vor 10 Wochen gegründete Staatspartei ist so schnell wie sie kam, auch wieder verschwunden. Mit viel Pomp von Herrn Mahraun und den Demokraten gegründet, stand sie schon von allen Anfang auf unsicheren Füßen und war jeder zu bedauern, der seine Stimme am 14. September diesem wankenden Gebilde gab. Die Wähler, die Herr Mahraun in seinem Jungdo mitbrachte, waren ja nur Stimmvieh für die Demokraten, welche ihre Abgeordneten nicht einbüßen wollten. Dies beweist ja deutlich das Verhältnis der Abgeordneten in der Staatspartei, nämlich 6 Jungdoleten und 14 Demokraten. Das kleine Häuflein, welches am 14. September der Staatspartei seine Stimme gab, wird es heute bereuen, derartigen Splitterparteien, welche glücklicherweise 14 Abgeordnete auftrachten, gewählt zu haben.

Als am letzten Dienstag die Spaltung der Staatspartei vorgenommen wurde, erklärte der Jungdoführer, Herr Mahraun: „Die Wahlen hätten gezeigt, daß das Volk etwas Neues wollte.“

Herr Mahraun, jeder Jungdomann und die Demokraten erklärten hoch und heilig, daß die Staatspartei ein vollkommen neues Gebilde sei und mit der alten, absterbenden Demokratischen Partei absolut nichts zu tun habe. Die Gegenpartei, welche behauptete, daß die Staatspartei nur die alte Demokratische Partei mit neuem Firmenschild sei, wurde

als Vagner hingestellt. Heute kommt es heraus, wer vor dem Volke Unwahrheiten verbreitet hat. Wer war also der Vagner?

Das ganze Ende von der damaligen Fiktion ist heute: Die Demokraten stehen auf dem Trümmern ihrer Partei und Herr Mahraun auf den Ruinen seines Jungdo, denn besonders in diesen Reihen werden Gedanken aufgehen, daß ein Verbleiben darin unmöglich ist.

Wenn auch die schon einmal verschwundene Volksschulische Reichsvereinsung wieder hervorgeholt werden wird, so wird es doch der gesunde Menschenverstand verlangen, einer Partei mit derartigen Führern den Rücken zuzukehren, denn die Führer, welche den Jungdo in der Staatspartei vertraten, sind auch die Führer der Volksschulischen Reichsvereinsung K. P.

Sonntagsgedanken

„Bist du bereit?“ Diese Frage ist wohl schon an jeden von uns gestellt worden. Bereitlichkeit wird von jedem verlangt und „Bereitschaft ist alles“, sagt ein Sprichwort, das gewiß von einem erfolgreichen Menschen geprägt worden ist. In besonderem Maße aber wird Bereitlichkeit von einem jeden Christen gefordert.

„Bist du bereit zum Opfern?“ Diese Frage liegt in der oft kummenden Bitte, die der Bittstehende an unserer Tür an uns richtet, sie liegt auch in der Bitte, die im Gottesdienste der Gemeinde gegenüber ausgesprochen wird zugunsten irgend eines Werkes der christlichen Liebe, sie wird eigentlich in jeder christlichen Sonntagspredigt an uns gestellt. Jede Not, die wir kennen lernen, ruft sie in uns hervor; auf Schritt und Tritt folgt sie uns, und wenn wir uns auch noch so unwillig von ihr abwenden, weil sie uns lästig erscheint, so können wir sie doch nicht zum Schweigen bringen, auch wenn wir unsere Ohren noch so fest für sie verschließen wollten. Ein Christ sollte ihr auch niemals ein wohlwollendes Gehör verweigern; er sollte sich vielmehr daran erinnern, daß der Größte, der je über die Erde gegangen ist, unser Herr Christus, diese Frage durch seinen Opfertod bejaht hat. Im Dienste dieses Größten steht jeder, der auf den Ehrennamen „Christ“ Anspruch macht. Aber nur der dient ihm wirklich, der opferbereit ist. Bei solchem Dienste, der zugleich Gott und dem Nächsten gegenüber geleistet wird, entwickelt sich im Menschen ein Leben, das höher und besser, als das irdische, äußere Leben ist. Da wächst ein innerer Mensch heran, der von Gottesgerechtigkeit und Liebe genährt, von Gottes Wort gefördert und durch jede Übung des Guten gestärkt und mit göttlichen Kräften erfüllt wird; da zieht ein wunderbarer Frieden in die Menschenseele ein und das Glück, das ihr aus der inneren Gemeinschaft mit Jesus Christus zuteil wird, wird für sie der Quell selbiger Freuden und herrlicher Kräfte, die uns aufwärts führen und uns nötig sind, wenn einmal Nöte über unsern Dasein liegen.

Denn es gibt kein Leben, das Sorge und Not nicht seinen Zoll entrichten müßte. „Bist du bereit zum Opfern?“ so wird ein jeder von uns gefragt, das eine früher, das andere später. Bereit sein zum Geben ist leichter, als Bereit sein zum Leiden. Das Leiden will uns Menschen nicht gefallen, wir scheuen uns vor ihm, wir scheuen über es, wir möchten uns ihm gern entziehen. Und doch ist uns das Leiden sehr notwendig. Wer da meint, daß es nur dazu da sei, uns zu quälen und mutlos zu machen, der hat die große Aufgabe nicht erkannt, die dem Leiden von Gott gestellt worden ist. Es soll uns vollkommener und reifer machen, es soll uns vollenden. Ich habe vor einiger Zeit gesehen, wie künstlich wertvolle Gegenstände aus Leder — Schreibunterlagen, Handtaschen, Bucheinbände usw. — hergestellt werden. Da wird gezeichnet, geschnitten, gestanzt, modelliert, getrieben, gebeizt und gemalt. Jedes Stück muß einen langen Entwicklungsgang durchmachen. Wird es nun aber durch die harte Behandlung, die ihm widerfährt, zu Grunde gerichtet? Nein, es wird im Gegenteil durch sie erst vollendet. Dasselbe gilt nun auch für uns Christen. Durch das herbe Leid, das uns auferlegt wird, sollen wir vollendet werden. Darum sollen wir das Leiden nicht scheuen, sondern vielmehr bereitwillig auf uns nehmen. Wir tun dies nicht zu unserm Schaden, sondern zu unserm Nutzen, zum Wachstum unserer Seele. Darauf aber daß unsere Seele wachse und daß wir dadurch mehr und mehr vollendet werden, kommt alles an.

Wer leidensbereit ist, kann schließlich auch mit einem „Ja“ antworten auf die allerernsteste Frage, die jedem Menschen einmal gestellt wird: „Bist du bereit zum Sterben?“ Wer mit allen Facetten seines Seins an der Erde und ihren Gütern, Freuden und Genüssen hängt, der wird diese Frage nie bejahen können, der wird verweigert oder doch wenigstens mutlos und hoffnungslos durch das Tor des Todes gehen müssen. Wer aber im Dienste Gottes und Jesu Christi opfer- und leidensbereit geworden ist, dem wird auch die Todesbereitschaft geschenkt werden. Ein Diener Gottes und Christi weiß, daß er sterben muß; er setzt den Tod als einen der gewissten Punkte in seine Lebensrechnung ein; er ist darauf vorbereitet, daß er zu jeder Stunde aus diesem Leben abgerufen werden kann, und bemüht sich darum auch, für die Stunde seines Scheidenmüßens innerlich gerüstet zu sein. Diese innerliche Rüstung gibt ihm sein Glaube. Der sagt ihm, daß der Tod nicht das Letzte, nicht das Ende ist, sondern vielmehr nur eine Türschwelle, die jeder überschreiten muß, nur ein Uebergang aus dem Dunkel ins Helle, eine Heilung und Befreiung von allen Gebrechen und Gebrechen, ein Sehndwerden nach menschlicher Blindheit ein Ankerwerfen im Hafen des Friedens nach den Stürmen des Lebens, ein Bruder, der uns Menschen heimholt ins Vaterhaus. Da, wo es für einen im Weltleben aufgehenden Menschen dunkel wird, geht dem Christen die helle, klare Sonne auf. Deswegen kann er mutig und getroßt sein in den letzten Stunden, denn er weiß, daß er den letzten Weg nicht allein gehen muß, sondern daß ihm sein Herr und Heiland Jesus Christus zur Seite stehen und ihn durch das Tor des Todes hineinführen wird in den Morgenglanz der Ewigkeit.

„Bist du bereit?“ Als Paulus in Caesarea gebeten wurde, nicht nach Jerusalem, wohin er eine Geldsammlung für die bedürftige Gemeinde bringen wollte, zu gehen, da ihm dort Gefangenschaft und Tod drohten, gab er zur Antwort: „Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens des Herrn Jesu willen.“ (Apostelgeschichte 21, 13.) So Schweres wird wohl von keinem von uns gefordert werden. Aber Bereitlichkeit zum Opfern, zum Leiden und zum Sterben wird von jedem Christen verlangt. Bist du deshalb darum ringer, daß wir alle, wenn Gott uns nach unserm Verdienste fragt, ihm freudig antworten können: „Ja, Herr, ich bin bereit!“ H. B.

Landeswetterwarte Dresden

Teils stärker, teils zeitweise auch böenartig verminderte Bewölkung bei mäßigen, in freien Geländestellen auch frischen südlichen bis südwestlichen Winden. Vorerst noch keine Niederschlagsneigung, später aber auch, besonders im Osten, etwas Regen nicht ausgeschlossen. Tagsüber im Flachland ziemlich mild, nachts etwas höhere Temperaturen als in den vergangenen Nächten.

Dresdner Brief

Zeppelin-Jubiläum — Vergnügen — Notgemeinschaft Heiratsbureau

Und doch! — — Drückende Spannung auf aller Herzen. Was wird das geliebte Vaterland noch leiden müssen? Durch welche Zwispalte, Sorgen und Kümernisse werden wir, die unschuldigen Zeitgenossen einer umwälzenden Epoche noch hindurchgehen müssen? — In allen Variationen hört man auf Straßen, in Kassen und in Gesellschaften dieses Thema abhandeln, und gewissenlose Menschen spielen sogar mit dem Gedanken, in einer zweiten Inflation wieder ungeahnte Gelder einzufüttern, zum Schaden der lieben Mitmenschen. Und drückend grau, wie die Regentage des frühen Herbstes erscheint allen die Zukunft.

Da gibt es am Sonntag ein Surren und Brummen in der Luft. Es wird stärker, es schwebt über uns mit metallischem Klang. Und wie zur Begrüßung zerreißt die trüben Wolken und strahlend lächelt die Sonne. „Der Zeppelin!“ so hört man es rufen. Alle Fenster öffnen sich, lächelnde Gesichter schauen aufwärts, und spontan — in heller Begeisterung — klingt ein Hoch! und wieder ein Hoch! Lächer weheln, Freudenrufe ertönen. — Ist die Zeit zurückgekehrt, wo sich die Dresdner noch für die Taten des Vaterlandes begeistern konnten? — Ach, man glaubt es kaum mehr. Und doch! — Ein Zeugnis von Deutschlands Kraft, von dem Schaffensgeist, der mächtig in uns lebt, der Großes hervorbringt, einer Welt zum Trost!

Ja, der Geist lebt noch in unserem Dresden. Und wo er aufjubelt, da stimmen Hunderte und Hunderte mit ein. Dieser Geist ist wieder wach und rege geworden durch den Anblick des stolzen Luftschiffes, das umglänzt und umjubelt über der Stadt kreiste.

Haben sie ihn auch gesehen, den Zeppelin, alle diejenigen, die auf maliger Straße der Sächsischen Schweiz an diesem klaren Sonntag ein Vergnügen austrugen? Schon am vorhergehenden Tage wimmelte an den Hängen des schönen Bolzenteles alles von Sportlern und Sportliebhabern. Auf kurvenreicher Straße von der Bolzenbrücke aus führt das Rennen bis fast nach Rathewalde. Gewaltige Kurven gibt es gleich im Anfang zu überwinden, dabei keine geringe Steigung bis zum Erreichen der Höhe. Die stillen Gründe halten wider vom Brummen und Summen der Motore, vom Jubeln der Zuschauer, die in Mengen gekommen sind, um dem Schauspiel beizuwohnen. Kühn ragt der Hochstein ins Tal hinaus, und die Burg Höhenstein, jetzt die größte Jugendherberge Deutschlands, beherbergt viele Scharlatter. Ein Tag des Lebens, ein Tag aufregenden Rennens, dann liegt die Landschaft wieder still im bunten Kleid des Herbstes und die alten Tannen schütteln ihre Äste über das närrische Treiben der Menschen.

Leid und Freude, Aufstieg und Abwärtsbewegung, oft gar ein jäher Sturz, alles dieses geht in unserer Zeit der schroffen Gegensätze eng nebeneinander her. Geschäftiges Treiben einer gesteigerten Tätigkeit läßt den Arbeitslosen, der nur zu gern die Hände rühren möchte zu betrieblender Tätigkeit, schier verzweifeln. Da haben sie sich zur Selbsthilfe aufgerufen. Und das ist wohl der beste Weg. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! — Sie haben sich zusammengetan zu einer „Notgemeinschaft der Arbeitswilligen“ und bieten ihre Dienste an zu allerlei Arbeit. Ein Werbeschilder ging erst vor kurzem in Dresden an alle Familien. Schriftliche Arbeiten, alle möglichen Handwerkerleistungen, häusliche Tätigkeit bieten sie an, und gewiß wird mancher Auftrag erfolgen, denn viele Familienväter und ältere Leute sind der Vereinnahmung angehängen, für die es doppelt schwer ist, wieder zu gewünschter Tätigkeit zu gelangen.

Ja, die Not der Zeit zwingt besondere Maßnahmen. Sie zwingt auch unwillkommene Verteuerungen. So hat die Landeslotterie ihre Lospreise heraufgesetzt und es gilt jetzt tiefer in den Beutel greifen, wenn einer sich die Hoffnung auf das große Los erkaufen will. Aber manche Verteuerungen zeitigen auch gute Folgen. Die Aussicht auf eine Vermögenssteuer hat den hübschen Dresdnerinnen eine bedeutend höhere Heiratsausicht gebracht. Zwar braucht der Junggeselle die Steuer nur einmal im Jahr zu zahlen, während ein Frauen täglich Kosten verursacht, aber die hübschen Dresdnerinnen sind gar nicht so arg verbohrt, daß sie nicht auch gern nach Kräften zum Unterhalt mit beitragen. Es steht ja meistens nur in den Magazinen, daß Frauen nur fordern und den Mann mit Kleiderrechnungen und teuren Hüten plagen. Möchte doch dieser Frauentyp nun endlich aus den Zeitungen verschwinden! Unsere Dresdnerinnen, verheiratet oder Junggesellin, sie wissen es besser. Tapfer arbeiten sie mit und halten oft mit ihrer Einteiligkeit und ihrem Fleiß ganze Familien über Wasser. Drum, ihr Dresdner Junggesellen, schaut euch rasch um und wählt, bevor die Vermögenssteuer zur Wirklichkeit wird.

Ein Meister des Takstocks.

Zum 75. Geburtstag Artur Nikisch am 12. Oktober.
Von Walter Möller.

Die Stellung des Kapellmeisters war noch zu Mozarts Zeiten eine außerordentlich bescheidene. Wenn man den Theaterzettel der ersten Aufführung der „Rauberbühne“ betrachtet, so findet man an ganz versteckter Stelle in kleiner

Schrift den Hinweis, daß die Musik von Mozart sei, der auch die Oper dirigiere. Das Interesse des Publikums war also lediglich auf die Primadonnenherrlichkeit irgendwelcher Tendere oder Koloraturjägerinnen, vielleicht auch, wie dies Paganini, Chopin usw. beweisen, auf Verherrlichung von Solo-Instrumentalisten eingestellt. Aber schon zu Carl Maria von Webers Zeiten, der an der Dresdner Oper den Takstock einführte, wurde es anders. Man begann einzusehen, von welcher hervorragenden Bedeutung der Kapellmeister für die Wiedergabe eines Wertes ist, und mit Artur Nikisch, dem am 12. Oktober 1855 in Ungarn geborenen späteren weltberühmten Kapellmeister des Gewandhausorchesters, und Hans von Bülow rückte der Orchesterleiter beim Publikum in den Vordergrund des Interesses.

Wie man ein Instrument wohl technisch bis zu einem gewissen Grade beherrschen lernen kann, so auch die Technik des Dirigierens. Der wirkliche Orchesterdirigent wird aber wie ein Heerführer geboren. Er muß eine ansehnliche Persönlichkeit sein, muß Menschen zu behandeln verstehen, Willenskraft mit musikalischem Gehör und Gedächtnis verbinden und damit die Fähigkeiten verbinden, das, was er beim stillen Studium der Partitur in sich verarbeitet hat, durch den Willen, mit dem er Chor und Orchester zu einem ganzen Klangkörper formt, mit pulserndem Leben zu erfüllen. Alles dies war in dem Vollblutmusiker Nikisch vereint. Gewiß, er hatte, wie Bülow, seine persönliche Note: sein in langjähriger Orchesterfähigkeit als Geiger kultivierter Geschmack und die im Theaterorchesterdienst angeeignete Genauigkeit machten es ihm aber ganz unmöglich, diese persönliche Auffassung über das Werk zu stellen. Nikisch fühlte sich immer als des Komponisten erster Diener und Ausdeuter, und dadurch wurden eben seine Konzerte zu einem Ereignis in der musikalischen Welt.

Das alles war nur möglich durch die reine Menschlichkeit, die ihn seinen Musikern und vor allem seinen Freunden gegenüber bis zu seinem Tode auszeichnete, denn nur ein großer Mensch wird auch ein großer, wahrer Künstler sein können. Wie Hans von Bülow, der niemals die Kompositionsfeder in die Hand nahm, so war auch Nikisch selbst auf der Höhe seines Weltruhmes bescheiden genug, um die Grenzen seiner Begabung zu erkennen. Nur wenige Kompositionen, die er selbst nicht für voll ansah, stammen von ihm, und er äußerte sich seinem Freunde, Ferdinand Pfohl,

gegenüber einmal in dem Sinne, daß er wohl imstande sei, bei einer Zigarre und guten Tasse Kaffee zu komponieren wie viele andere. „Aber“, fährt er fort, „ich bin Dirigent. Ich habe alle Musik, von Bach angefangen, bis auf die jüngste Generation, im Kopf. Wenn ich nun komponiere, was würde anderes dabei herauskommen, als Kapellmeistermusik! Und von der gibt es schon genug. Begreifen Sie nun, warum ich nicht mehr komponiere?“ So gelangte Nikisch, auch wenn er keine großen Partituren hinterlassen hat, wie Hans von Bülow, als Kapellmeister zu einer Bedeutung, die den Tagesruhm weit überdauernd überall da seinen Namen mit Ehrfurcht nennen läßt, wo es gilt, der Großen im Reiche der Tonkunst ebenso ehrfurchtsvoll zu gedenken, wie er es Bach, Beethoven und Wagner gegenüber tat.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Wirst man einen Gesamt-Rückblick auf die nun beendete Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, so muß man feststellen, daß trotz der zahlreichen Darbietungen, die überdies meist sehr lange dauerten, das künstlerische Ergebnis nur bescheiden war, soweit der Wert der gespielten Neuheiten in Betracht kommt. So sehr man stets die Virtuosität der Ausführenden bewundern mußte so sehr traten hinter diesen die Schaffenden zurück. Wir hörten „viele Töne, aber wenig Musik“, denn die Komponisten scheinen jetzt mehr Wert auf komplizierte und raffinierte Effekte zu legen als auf Erzielung einer feinsten Wirkung. Das ist bedauerlich, war aber, bis auf wenige Ausnahmen, festzustellen. Dissonanzen aller Art, eine Verwendung der Instrumente in ihnen fernliegender Weise, Verzicht auf Wohlklang und Form, spielerische Behandlung des Rhythmus, maßlose, oft hohe Harmonik waren die Kennzeichen der meisten Neuheiten und eine sehr bekannte Persönlichkeit durfte mit Recht sagen: Man sollte dem jungen Komponisten zehn Jahre lang den Gebrauch von Quintenfortschreitungen und Sekundenakkorden bei Strafe verbieten, dann würden wir vielleicht zu einer Gesundung des musikalischen Schaffens gelangen. „Ach, auch dies würde vergebens sein, solange die krankhafte Sucht, originell um jeden Preis sein zu wollen, nicht überwunden wird. Nach meinem Empfinden bestand die Ausbeute des ganzen Musikfestes in dem Einakter „Der Fischer von syne Fern“ von Schöck, dem Klavierquintett von Karl Schubert, der Sinfonie von Krapp, dem Bretonischen Totengesang von Philipppine Schid, den Liedern von Th. Blumer, der Daghestanischen Suite von Reuter und einigen kleineren Stücken, und selbst bei dieser Aufzählung muß man noch recht weitvergis sein. Ein Abend der Berliner Philharmoniker vermittelte die Bekanntschaft mit Furtwängler, der sich unser Publikum im Fluge eroberte und ein junger Amerikaner Sidney Sufowicz trat als Klaviervirtuose von reifer Technik, schönen Anschlag und starker Eigenart hervor, die er besonders in Liszt's großer Sonate H-moll bewies.

Sonne und Mond.

12. Oktober: S.-M. 6.21, S.-M. 17.11; M.-M. 18.54, M.-M. 12.06

Katholische Missionsgemeinde Pulsnitz u. Umg.

Der Gottesdienst für Pulsnitz und Umgebung findet Sonntag, den 12. Oktober, vorm. 9^{1/2} Uhr im Hotel „Grauer Wolf“ (Bereinszimmer) statt.

Standesamts-Nachrichten

Geboren: Paul Hans Joachim Oswald, Sohn der ledigen Hausangestellten Meta Hedwig Oswald, Niedersteina. — Artur Wolfgang Dietmar Kühne, Sohn des Schlosserhilfen Karl Arthur Kühne und seiner Ehefrau Käthe Kühne, geb. Scheunig, Pulsnitz M. S. — Dieter-Norbert Schmidt, Sohn des Kupferbeschleifers Hans Bruno Willi Louis Schmidt und seiner Ehefrau Elise Käthe Gertrud Schmidt, geb. Czorny, Pulsnitz.

Angaben: Der Bandweber Max Kurt Höfgen, wohnhaft in Ohorn Nr. 219 B, die Dienstmagd Hilba Gertrud Herrlich, wohnhaft in Ohorn Nr. 216.

Geheiratet: Der Steinarbeiter Oswin Otto Haase, wohnhaft in Oberlichtenau Nr. 156 F, die Baderin Berta Frieda Gräfe, wohnhaft in Pulsnitz M. S., Fichtstraße 3 R.

Gestorben: Totgeborener Knabe der ledigen Fabrikarbeiterin Hulda Elisabeth Kühne, Niedersteina. — Der Tischlermeister Paul Arthur Kühner, 67 J., 8 M., 26 J. alt, Pulsnitz. — Die Gebarmutter M. Pauline Luise Auguste Dittlitz Kühn, 65 J., 3 M., 29 J. alt, Pulsnitz. — Marie Auguste Günther, geb. Priescher, 52 J., 5 M., 21 J. alt, Pulsnitz M. S.

Erst heimisches Roggenbrot, trinkt heimischen Kornfrank. So helfst Ihr der deutschen Landwirtschaft!

DICH SUCHE ICH

ROMAN V. BASTIAN-STUMPF

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Vater, es sei fern von mir, dir einen Vorwurf zu machen, aber ein zweites Mal würdest du mich zu dieser Mission, wie du sie nennst, nicht zwingen. Das Ergebnis, das ich dir bringe, ist dein Werk.“

Ingoborg wußte selbst nicht, was sie auf einmal diese grausamen Worte sprechen ließ, die den Vater in das Herz treffen mußten.

Baron Udenholm taumelte zurück und ließ sich schwer in seinen Sessel vor dem Schreibtisch fallen. Er deutete mit der Hand auf einen gegenüberstehenden Stuhl und erst als Ingoborg saß, antwortete er.

„Wilst du mir deinen Ausspruch nicht näher erklären?“

Die Baronesse hielt den scharfen Blick ihres Vaters ruhig aus.

„Du mußt verzeihen, Vater, wenn ich harte Worte gebrauche, aber du warst nicht an meiner Stelle. Ich bringe an Ellinar einen Brief mit Lianes Verzicht — wie er es aber aufnehmen wird, ist eine andere Frage — du kennst seine heiße Liebe zu der Unglücklichen.“

Das etwas hochmütige Gesicht, mit dem die Baronesse dem Vater gegenüber saß, ward auf einmal weich und die Augen glänzten verräterisch.

Der Baron machte eine abwehrende Bewegung, sie ließ sich davor nicht beirren und sprach weiter.

„Bitte, sage kein Wort gegen Ellinar und seine heiße Liebe zu dem schönen Findling, ich verstehe und begreife sie. Liane ist einfach ein wundervolles Mädchen und Vater — sie gleicht ganz und gar dem lieblichen Bilde unserer Ahne Gerhilde. Vater — Vater — das ist noch nicht alles — in ihrem Besitze befindet sich daselbe alte Schmuckstück, das die Ahne auf dem Bilde um den Hals trägt.“

Der Baron sprang von seinem Stuhl auf.

„Ingoborg, nicht möglich“, rief er, „du täuschst dich!“ Auch Ingoborg war von ihrem Plaze aufgestanden.

„Es ist, wie ich dir sage, Vater. Auf meine Frage, wie Liane zu dem Schmuckstück komme, erklärte sie mir, es sei das einzige Andenken an ihre wirklichen Eltern — sie habe es um den Hals getragen, als das Meer sie an das Land spülte.“

Der Baron schüttelte das Haupt.

„Was du mir hier erzählst, ist für mich unglaublich. Ich habe Nachforschungen nach den Unnars getan und weiß es so gut wie bestimmt, sie leben schon seit Jahren in Deutschland, in der Badestadt Baden-Baden.“

Ingoborg war noch nicht überzeugt.

„Bitte, Vater, laß uns nochmals in den Saal gehen — ich komme von dort — sieh du dir das Medaillon an, ich bleibe bei meiner Behauptung, Liane besitzt dasselbe.“

Udenholm folgte seiner Tochter ohne Widerrede, die anmutig ihm vorausschritt.

In dem dunklen Saal flog ein Strahl der Sonne über das reizende Gesicht der Gerhilde, die einst ein wilder Udenholm mit Gewalt sich zu eigen machte. Deutlich und klar war die kostbare Arbeit des großen, goldenen Medaillons mit den Rubinen zu erkennen.

Ingoborg zitterte am ganzen Körper. Auch der Baron empfand bei dem Anblick seiner Ahne ein sonderbares Unbehagen.

„Vater, es ist's, genau so sah ich es bei Liane. Mein Gott, was wird das werden?“

Udenholm hatte schon seine äußerliche Kühle zurück.

„Nichts wird das werden“, entgegnete er kühl. „Du hast dich geirrt oder ein ähnliches Schmuckstück für das gleiche gehalten. Es bleibt bei dem, was ich euch schon so oft gesagt habe. Ellinar muß sich in sein Schicksal finden und ist es so weit, verlange ich von ihm als Pflicht gegen mich und die Udenholms, daß er die Reise nach Deutschland antritt. Rufe mir Ellinar und begib du dich zu Mama, ich will mit dem späteren Besitzer des unheilvollen Erbes der Udenholms selbst reden.“

Ingoborg stieg es heiß von dem Herzen in die Augen. Aber mit Gewalt raffte sie sich zusammen. Nicht der Vater durfte in seiner kühlen Art, die ihn herzlos erscheinen ließ, den Bruder zum Verzicht zwingen. Mit tieferbläuen Wangen bat sie:

„Wilst du es nicht mir überlassen, Ellinar vorzubereiten und ihm den letzten Brief seiner Braut zu übergeben. Du könntest inzwischen Mama von allem unterrichten, daß es sie nicht unerwartet trifft.“

Die zuverlässige Nachricht des Vaters, in Baden-Baden lebte wirklich die letzte Nachkomme aus dem Geschlechte der Söderström, tötete alle Hoffnung in ihrem Herzen auf eine irgend unvorhergesehene Wendung. Sie begleitete den Baron in seine Arbeitsstube zurück und dort übergab er ihr den Brief, den sie vor wenigen Minuten in seine Hände gelegt hatte.

Mit hastigen Schritten eilte sie aus dem Zimmer die Treppe hinauf, die zu den Gemächern Ellinars führten. Aber je weiter sie kam, desto langsamer wurde ihr Schritt.

Ihr graute vor der nächsten Stunde, sie fühlte im Innersten ihres Herzens den Seelenschmerz ihres geliebten Bruders mit. Eine ganze Weile stand sie vor seiner Tür, ohne den Mut zu finden, sie zu öffnen.

Da ging sie plötzlich mit einem Ruck auf und Ellinar stand vor ihr, sie erschaute erschauend.

„Sieh da, mein Schwesterlieb“, rief er, „gestern erhielt ich bereits von Mutter die Kunde, daß du von deiner geheimnisvollen Reise zurück bist. Und heute stehst du vor meiner Tür und findest den Mut nicht, mich zu begrüßen!“

Er zog sie in das Zimmer und küßte sie, dann gab er sie frei. Seine großen, blauen Augen hingen mit dem Ausdruck inniger Liebe an dem bleichen Antlitz der Schwester.

Er nahm sie an der Hand, zog sie nach einem Stuhl und drückte sie darauf nieder.

„Ingoborg, du siehst blaß und abgepannt aus, war deine geheime Reise nicht von dem gewünschten Erfolg gekrönt?“

Das junge Mädchen, das den Bruder noch so hoffnungsfreudig vor sich sah, biß sich auf die Lippen, um nicht laut aufzufahren.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 10. Oktober.

Dresden. Die heutige Börse litt wieder unter stärkerem Abgabedruck, der zu recht erheblichen Abschlüssen führte. So verloren Ver. Strohhof 9, von Heydn und Triton je 8, Reichelbräu 6,50, Leipziger Hypothekendarlehen und Dresdner Albumin-Genossenschaft je 5,50, Schubert u. Salzer 6, Köttger Ledertuch, Darmstädter Bank, Bergmann und Mimosa je 5, Dresdner Bank 4,75, Radeberger Exportbier und Berliner Kindl-Bräu je 5, Landstraßwerke Kautschuk 4,50, Sächsische Bank, Dortmund Nitterbräu, Schöfferhof und Industriewerke Plauen, Steadit und Deutsche Ton je 4, Görlitzer Waggon 3,50, Zellstoff-Verein, Commerz- und Privatbank, Aschaffenburg Brauerei, Polyphon je 3, Bohrisch-Brauerei und Eisler je 2,50, Braubank, Gortauer Brauerei, Wunderlich, Paradiesbetten, Plauerer Garbinnen, Keramag, Dresdner Schnellpressen, Metallwerke Haller und Dr. Kurz je 2 Proz. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Proz. Auch am Anlagemarkt war der Abgabedruck zu spüren. Die Dresdner Anleihe-Abschlags-Schuld verlor 2,50 Proz.

Leipzig. Die Börse verkehrte auch heute wieder in sehr schwacher Haltung. Größere Verluste erlitten Polyphon mit 6,75 und Leipziger Nitterbräu mit 5,50 Proz. Auch Anleihen gaben weiter nach. Freiverkehr ebenfalls schwächer.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Maschinenaktien verloren in der Hauptsache bis 2 Proz., dagegen Großhändler Weidmann 3, Werkzeug-Union 5, Dresdner Schnellpressen 4 und Sachsenwerk 3 Proz. Von Banatlanten büßten Dresdner Bank 6 Proz. ein. Pfandbriefe hatten wieder größere Umsätze zu verzeichnen. Freiverkehr ruhig.

Dresdener Produktenbörse

	10. 10.	6. 10.		10. 10.	6. 10.
Weizen 77 Kilo	235—236	233—238	Weiz.-Al. 8,0—8,4	8,1—8,5	
Roggen 73 Kilo	149—154	151—156	Roggen-Al. 8,0—9,6	8,0—9,6	
Wintergetr.	190—185	180—185	Kartoffel- 47,0—49,5	47,0—49,5	
Sommergetr.	195—210	195—210	Bäcker- 41,0—43,5	41,0—43,5	
Hafer, inl.	172—180	174—182	Weizen- 14,5—16,5	14,5—16,5	
Raps, tr.	—	—	nachmehl 14,5—16,5	14,5—16,5	
Malz	—	—	Inland- 36,5—37,5	36,5—37,5	
Laplate	250—255	250—255	weizenm. 27,0—28,0	27,0—28,0	
Einqu.	—	—	Typ 70 % 27,0—28,0	27,0—28,0	
Roßtee	—	—	Typ 60 % 27,0—28,0	27,0—28,0	
Erdbeeren	6,60—6,80	6,80—7,00	Roggen- 14,5—16,0	14,5—16,0	
Schnitzel	—	—	mehl 1 14,5—16,0	14,5—16,0	
Zucker	—	—	Typ 70 % 14,5—16,0	14,5—16,0	
Schnitzel	—	—	Roggen- 14,5—16,0	14,5—16,0	
Kartoffel- 15,0—15,5	15,5—16,0		nachmehl 14,5—16,0	14,5—16,0	
floden	11,3—12,3	11,5—12,5			
Futtermehl	—	—			

Berliner Börse vom Freitag: Weiter verstimmt.

Die überfüllten Positionslösungen setzten sich auch am Freitag fort. Hinzu kamen Zwangsverkäufe aus notleidend gewordenen Engagements. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wurden Tiefkurse erreicht, obwohl die Banken sichtlich bestrebt waren, die Rückgänge zu mildern. Schärfere Rückgänge waren am Markt der festverzinslichen Werte festzustellen. Die Verschärfung der politischen Lage machte auf die Börse einen ungünstigen Eindruck.

Berliner Produktenbörse: Nachgiebig.

Inlandsangebot ist sehr mäßig. Die allgemeine Lage wird bestimmt durch knappe Lagermöglichkeiten, undurchsichtige wirtschaftspolitische Momente und damit in Zusammenhang stehende finanzielle wirtschaftliche Bedrängnis, die veranlaßt, daß Reportkäufe kaum stattfinden und Lieferungsware im Vergleich zum Wagonangebot unverhältnismäßig gedrückt in den Preisen ist. Für Weizen und Roggenmehl hält kleines laufendes Notobedarfsgeheimnis an.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto einschl. Sach frei Berlin.

1000 kg	10. 10. 30	9. 10. 30	100 kg	10. 10. 30	9. 10. 30
Weiz. märk.	226,0—228,0	228,0—230,0	Mehl 70%	27,0—35,2	27,0—35,2
Som.	—	—	Weizen	23,2—26,7	23,5—27,0
Sept.	—	—	Roggen	7,50—8,00	7,50—8,00
Okt.	242,0—238,0	244,00	Weizenkleie	7,25—7,50	7,25—7,50
Dez.	251,0—249,0	254,0—252,5	Roggenkleie	—	—
März	265,5—264,0	269,0—267,5	Weizenkleie- melasse	—	—
Roggen märk.	145,0—147,0	148,0—150,0	Raps (1000kg)	—	—
Medl.	—	—	Leinöl (do.)	—	—
Sept.	—	—	Erbsen, Victoria	30,0—34,0	30,0—34,0
Okt.	154,0—151,0	158,50	Al. Speiseerbsen	—	—
Dez.	171,2—169,0	175,5—175,0	Futtererbsen	19,0—21,0	19,0—21,0
März	187,5—186,5	191,2—191,0	Beluchiten	19,0—20,5	19,0—20,5
Gerste	187,0—212,0	190,0—215,0	Ackerbohnen	17,0—18,0	17,0—18,0
Futt.	167,0—180,0	167,0—180,0	Widen	18,5—20,5	19,0—21,0
Neue Winter	—	—	Eupinen, blau	—	—
Hafer	144,0—157,0	146,0—159,0	Serradella neue	9,5—10,0	9,5—10,0
Sept.	—	—	Rapstücken	15,8—16,0	15,8—16,0
Okt.	150,0	154,0—153,5	Leinöl	6,0—6,50	—
Dez.	159,0—158,0	161,0—161,5	Erdbeeren	13,0—13,5	13,0—13,5
März	175,0—173,5	176,00	Schrot	—	—
			Kartoffelfloden	—	—

Effektenmarkt.

Von heimischen Renten bröckelte der Neubefehl weiter auf 6 Prozent ab. Schiffahrtsaktien waren 1—5 Prozent niedriger. Am Bankmarkt kam wieder stärkstes Angebot heraus, doch konnte sich hier im Verlaufe eine Erholung herausbilden. Am Montanmarkt waren die Rückgänge besonders scharf. Am Realmarkt stützten einzelne Papiere

um 10 Prozent und mehr. Am Elektromarkt ergaben sich starke Abschwächungen.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlich.)

Auftrieb: 2587 Rinder, darunter 1221 Ochsen, 341 Bullen, 1025 Kühe und Färsen, 1300 Kälber, 5513 Schafe (211 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 9366 Schweine (1986 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 360 Auslandschweine. Verlauf: bei Rindern langsam, bei Kälbern ruhig, bei Schafen gute Stallkammer gefucht, sonst langsam, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) 54—55, a2) —, b) 51—53, b2) —, c) 48—50, d) 45 bis 47; Bullen a) 56—57, b) 53—55, c) 50—52, d) 48—50; Kühe a) 42—47, b) 35—40, c) 29—34, d) 25—28; Färsen a) 50—53, b) 45—48, c) 41—44; Freijer 40—47; Kälber a) —, b) 75—86, c) 72—82, d) 52—68; Schafe a) 57—61, a2) 70—72, b) 60—68, b2) 46—48, c) 55—58, d) 35—43; Schweine a) 58—60, b) 59—60, c) 59—60, d) 58—59, e) 55—57; Sauen 52—54. (Ohne Gew.)

Die Viehpreise der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.)

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	22—58	62—78	60—86*)	48—62
Berlin	25—58	55—88	36—72	51—60
Bremen	27—56	70—82	40—60	40—55
Breslau	20—55	50—73	50—65	47—55
Dortmund	33—58	57—85	38—54	50—62
Danzig in Gulden	20—42	30—70	28—43	48—58
Dresden	28—61	65—85	40—66	50—61
Chemnitz	26—58	70—84	40—58	50—60
Düsseldorf	25—59	57—110	—	48—60
Elberfeld	29—59	55—85	—	50—62
Erfen	30—60	57—110	48—57	48—62
Frankfurt	33—61	66—81	—	56—59
Hamburg	15—56	60—85	15—58	43—56
Hannover	24—57	50—80	38—58	46—57
Karlsruhe	19—62	69—78	—	41—64
Kassel	30—60	57—78	—	51—60
Kiel	20—56	37—81	31—56	35—54
Köln	30—58	60—105	40—56	48—62
Leipzig	30—62	62—77	40—66	50—57
Magdeburg	27—58	50—80	40—58	46—57
Mannheim	20—63	72—88	42—46	50—60
München	20—58	70—83	55—90*)	47—66
Nürnberg	25—60	78—98*)	60—85*)	55—63
Plauen	27—58	72—85	45—64	56—60
Regensburg	10—58	65—92*)	—	55—82*)
Stettin	22—55	45—75	32—62	48—58
Stuttgart	18—61	62—80	—	46—59
Wiesbaden	30—64	66—80	52—54	50—62
Zwickau	22—56	70—82	40—62	48—59

*) Schlachtgewicht.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Henkel hat es wahr gemacht!

Persil ist billiger geworden!

Jetzt, Hausfrauen, nutzt den Vorteil aus! Die Persilwäsche im Haushalt war immer am billigsten, der neue herabgesetzte Preis erhöht ihre Ueberlegenheit noch mehr! Und daneben haben Sie die großen allgemeinen Vorzüge der Persilwäsche: nur einmaliges kurzes Kochen der Wäsche, ohne Reiben, ohne umständliche Handarbeit, ohne Extrablöße! Das sind Gewinne, die in die Zeit passen! Millionen Hausfrauen in aller Welt waschen heute nur noch mit Persil. Machen auch Sie sich seine unvergleichlichen Vorteile ganz zunutze: nehmen auch Sie für alle Wäsche nur Persil!

Persil bleibt Persil!**Neuer Preis: Normalpaket 40 Pfg., Doppelpaket 75 Pfg.**

DICH SUCHE ICH
ROMAN V. BASTIAN-STUMPF

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ellinar bemerkte das sonderbare Wesen seiner Schwester nur zu genau, er fühlte, ihm stand etwas bevor.

„Schwesterlein,“ fing er von neuem an, „weißt du, was ich von dir glaubte, als du so unverhofft eines Tages von Udenholm verschwunden warst? Du wolltest mich überraschen und bist nach Deutschland, um meine Braut dir anzusehen, ob sie in Gnaden bei den Udenholms aufgenommen werden kann.“

„Mein Gott,“ flüsterte Ingoborg leise für sich und ihr blaßes Gesicht überzog sich mit einer glühenden Röte.

Ganz hilflos saß sie in ihrem Sessel zusammen und besaß nur noch so viel Kraft, dem Bruder das Schreiben Vianes gut zu verbergen. Endlich sagte sie nach einer Weile, ohne zu ahnen, wie genau er ihr Mienspiel beobachtete.

„Ellinar — Ellinar —“ entrang es sich nur mühsam ihren bebenden Lippen, „du hast dich nicht getäuscht, ich war bei Viane Kellnerin selbst.“

Er faßte sie, seiner nicht mehr mächtig, an den Schultern und zog sie hoch.

„Schwesterlein — Ingoborg, sage dies noch einmal!“

Sie schüttelte die dumpfe Last, die sie zu übermannen drohte, gewaltig ab und gab ihm Bescheid.

„Ja, Ellinar, ich war bestimmt bei deiner Braut.“

Er ließ sie los, so daß sie in den Sessel wieder zurückfiel und fuhr sich erregt durch die Haare.

„Du — du — was tatest du bei ihr?“

Ingoborg war am Ende ihrer Kraft, sie mußte sich ihre Sendung vom Herzen wälzen.

„Ellinar, ich konnte nicht anders — Vater schickte mich.“

Ellinar fühlte, das Unfassbare, das er weit von sich weg wies, stand ihm jetzt bevor.

„Der Vater schickte dich,“ kam es tonlos von seinen Lip-

pen. „Und was weiter. Verbirg mir nichts — deine Sendung hatte keinen Grund.“

Ingoborg senkte tief das rotblonde Haupt, damit der Bruder den Schmerz nicht sah, der durch ihre Züge ging.

„Ellinar, nicht mit mir mußt du rechten, ich bin einzig und allein des Vaters Abgesandte.“

„Warum sandte dich Vater zu Viane?“

Ingoborg schrat bei diesem Ausruf von neuem zusammen.

„Ich — ich habe für dich einen Brief von ihr.“

Mit einem Ruck straffte sich seine zusammengesunkene Gestalt.

„Und du spannst mich so auf die Folter — mit einem Brief meines Lieb's — meiner Viane. — Schnell — schnell gib ihn mir.“

Das Glück strahlte aus seinen blauen Augen und trafen sie mit ihrem Leuchten mitten in ihr Herz.

„Lieber Bruder,“ bat sie und hob die flehenden Augen zu ihm auf. „Ich habe den Brief — aber ich weiß nicht, ob das für dich ein Grund zum Freuen ist. Aber eines will ich dir sagen — schön — edel und gut ist deine Viane — ich habe sie lieb — sehr lieb — und würde sie mit Freuden als Schwester begrüßen. Wenn — wenn,“ es klang fast unhörbar, „in Baden-Baden nicht die letzte Nachkomme der Söderström leben würde.“

Das was er für unnahbar gehalten und stets weit von sich wies, kam mit Riesenschritten auf ihn zu. Die heiße qualvolle Angst, die ihn bei Ingoborgs Sprechen durchzog, konnte er nicht mehr bannen. Aber nach wenigen Sekunden schüttelte er das dumpfe Weh, das ihn zu übermannen drohte, gewaltig von sich ab. Seine ganze jugendliche Kraft baumte sich gegen das Verlangen auf, eine andere als sein Lieb sein eigen zu nennen. Er machte eine weit ausholende Bewegung mit der Hand und entgegnete:

„Was geht mich die letzte Nachkomme der Söderström an — was kümmert mich euer mir täglich vortragener Gluch der schönen Gerhilde. — Ich liebe Viane — sie ist meine Braut — und sie — und keine andere wird mein Weib. Das schwöre ich in dieser Stunde und müßte ich sie in allen Erdteilen jagen.“

Von Ingoborgs Lippen kam ein tiefes qualvolles Stöhnen.

„Um Gottes Willen, nur das nicht,“ entfuhr es ihren Lippen. Dabei kreuzte sie die Hände über die Brust, als wollte sie das wilde Klopfen ihres Herzens unterdrücken.

„Ellinar,“ schrie sie dann laut auf, „deine Vereinigung mit Viane ist das Ende meines Glückes — niemals darf ich ihm als seine Frau folgen.“

Ellinar lachte laut, aber es klang unnatürlich und gezwungen.

„Närrchen du — was hat deine Heirat mit dem Grafen Hendrik Ingostadt mit meiner Angelegenheit zu tun?“

Ingoborg stand vor dem Bruder mit geknicktem Haupte und leichenblaffen Antlitzes — das Bild eines ungeheuren Schmerzes.

„Ellinar — Ellinar,“ wimmerte sie plötzlich auf, „in dem Augenblick, wo Viane dein eigen wird, bin ich gezwungen, zu entgehen. Es ruht kein Glück auf den Udenholms, so lange du des Vaters Wunsch nicht erfüllst.“

Wie ein Riß ging es bei diesen Worten Ingoborgs durch Ellinars Seele. Sein Blick wurde eifrig und kalt, er suchte nicht die Schwester, er ging in die Ferne. Sollte er als unschuldiger seinem Lebensglück entsagen und büßen, was ein Anderer vor langen — langen Jahren verbrochen?

Nein — niemals — ganz deutlich konnte Ingoborg dieses von seinem Antlitz lesen. Sie faßte bittend nach seiner Hand.

„Ellinar — ich bitte dich.“

Er schüttelte nur abweisend den Kopf und umfaßte sie, um sie nach der Tür zuzuschieben.

„Du bist und bleibst mein abergläubiges Schwesterlein — unserem aufklärten Jahrhundert zum Trost. Jetzt gehe und laß mich meinen Brief lesen, ich will wissen, was mein Lieb mir schreibt.“

So weh dieser Ausspruch ihrem gemarterten Herzen tat, sie zögerte nicht, seinen Wunsch zu erfüllen. Vor der Türe bat sie noch einmal:

„Ellinar, ich weiß nicht, was in dem Briefe steht, aber wüßte du mir versprechen, tapfer zu sein?“ (Fortf. folgt.)

10.-12.
Oktober
Sonntag
Montag
Dienstag

Herbst
Tuchmesse
im

Tuchhaus Körner
Kamenz
Pulsnitzer Straße 31
Gegründet 1701

Das große, erstklassige Qualitäts-Angebot verbilligt durch Großeinkauf, niedrige Unkosten, Ausschaltung jeglicher Zwischengewinne
Herrenkammgarne, neue Streifen und Karos. Anzug-, Ulster-, Paletot-, Hosen-, Sport-Stoffe
Schwarze Tuche und Kammgarne für Brautanzüge, Kostüme, Pelzbezüge, Tanzanzüge. // Montag: Blauer Montag. Werbetag für Körners
bewährte blaue Herrenkammgarne zu Werbe-Preisen. — Die neuen Damen-Mantelstoffe in besten Maßqualitäten zu ermäßigten Preisen!

Karl Müller,
Kamenz, Pfortenstr. 1 (Topfmarkt)

bietet prächtige Auswahl in
Herren- und Knaben-Bekleidung
bei niedrigsten Preisen

Linden-Gasthof Oberlichtenau
Morgen feine Ballmusik!

Zum Jahrmarkt in Kamenz

Preis-Abbau

in Herren-, Burschen-, Knabenmänteln / Damen-,
Backfisch-, Mädchenmänteln / Herren-, Bur-
schen-, Kinderanzüge / Windjoppen / Loden-
mäntel, Gummimäntel / Streif-, Sport-, Arbeits-,
Knabenhosen / Wind-, Loden-, Lumberjacken /
Lodenmänteln

Wir vergütigen die Fahrt!

Franz Mrstny

Kamenz, Zwingerstr. 16

Huthaus M. Wenzkowski

Kamenz, Zwingerstr. 8
Fernruf 210

bringt zum Jahrmarkt sehr billige hoch-
moderne Hüte.

Elegante Frauenhüte

in Sammet und Filz
desgleichen

jugendliche

in allen Farben und Ausführungen.

Große Auswahl in den neuesten

Kappen

Inserieren bringt Gewinn!

Starke Ferkel

sehr gute Freßer, verkauft

M. Schöne, Eichenberg 48

40 bis 50 Ctr tragfähiger gebr.

Wagen

zu verk. Schmiede Obersteina

Köstlich

und schmackhaft zugleich sind
die goldgeprägten Bände
von

**Meisters
Buch-Roman**

Auch Sie können sich diesen
Luxus leisten. Abonnieren
Sie noch heute bei dem
Zeitungsträger oder in der
Tageblatt-Geschäftsstelle.
Wöchentlich erscheint ein
Heft für 25 Pfennige, zum
letzten Heft eine blendend
ausgestattete Einbanddecke

kostenlos

Reisevertreter

für hervorragende Neuheit gesucht. Redegewandte Damen und
Herren mit guten Umgangsformen können sich eine Dauer-
stellung schaffen. Bewerbungen sofort erbeten.

Paul Walther, Bautzen, Kaiserstraße 4 Abteilung Elwei,
Luftwaschapparate - Vertrieb.

Windmühle Obersteina

Morgen Sonntag, den 12. Oktober 1930

SCHLACHTFEST

in altbekannter Weise. — Es laden freundlichst ein
RICHARD HEBER UND FRAU

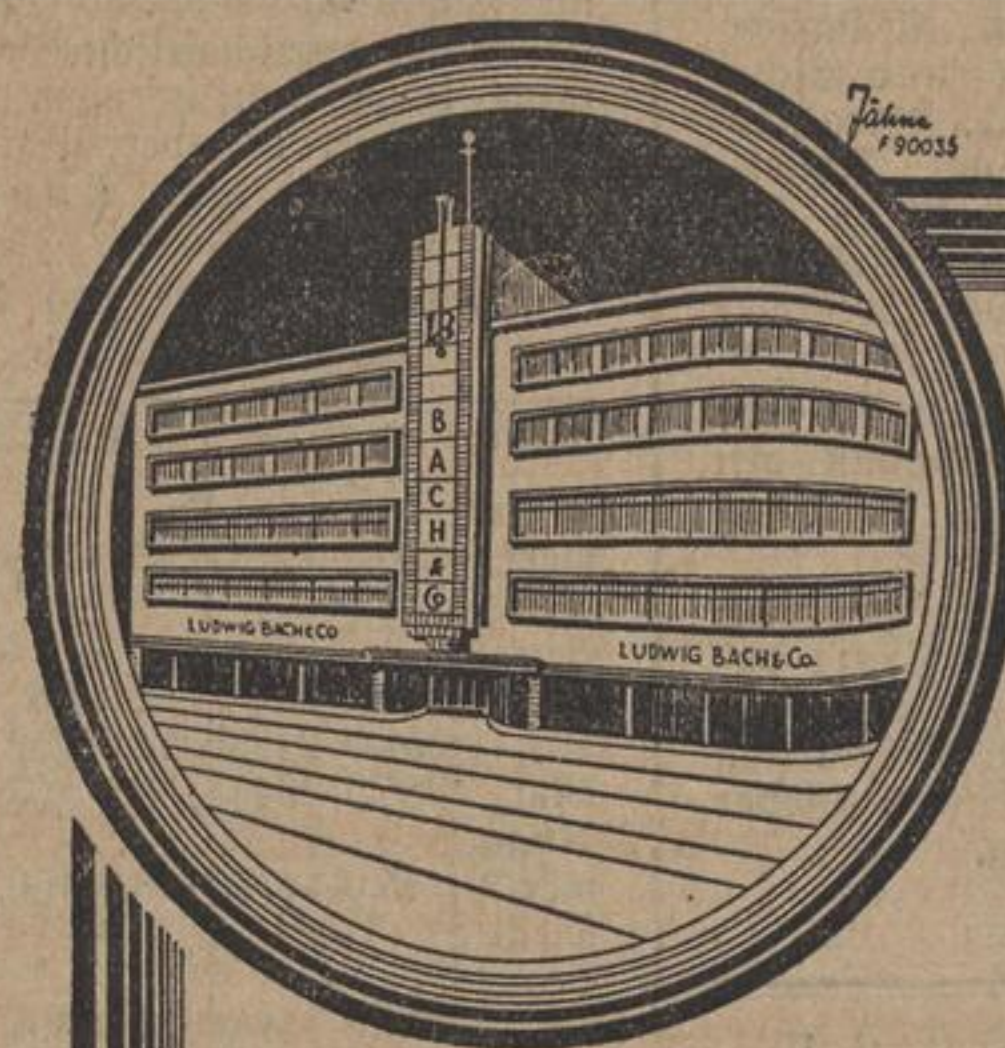
Kein Konkurs

wenn Sie sich rechtzeitig mit
mir in Verbindung setzen!

Rechts- und Steuer-Beratung
Finanzierungen, Vergleiche, Re-
visionen, Gesuche, Verträge.

Johannes Thieme
Radeberg, Markt 15

Sprechzeit: 8-12 u. 14-18 Uhr
Fernsprecher 1113, Nebenstelle



**Das erste
Angebot**

nach erfolgtem Umbau

Herbstmäntel

Gediegenes besond. preiswert

Fescher Mantel

aus kräftigem, blauem Ottomane
mit flotten Plüschkragen u. m.
Sattelfutter, lungm. schenkreißend

975

Flotter Mantel

für Herbst und Winter, in
englischer Art gemustert, mit
vollem Pelzkragen ganz refüt

1975

Extra weit. Mantel

aus ganz vorzügl. reinwollenen
Winterstoffen, dezent gemust.,
vollständig und eleg. refüt

3900

Herbststoffe

Neues fürs Herbstkleid

Waschsamt

vorstete Qualität, zum prakt.
Haus- u. Straßenkleid m. reiz.
neuen Must. bedr. Meter 1.85.

145

Pannette

der moderne, aus-seid. Wasch-
samt, reizend gemusterte Neuh.
m. seidigem Glanz. Meter 2.90.

240

Mantelweed

m. eng. Art dezent gemustert,
zum Wintermantel, 140 cm breit
..... Meter 7.75.

375

Bettstoffe

in unseren erprob. Qualitäten

Bettlinon

dichte, gute Gebrauchsqualität
blütenweiß. 48
Bettbreite 78 & Kissenbreite

48

Bettdamast

prachtvolle Qualität, m. selbig.
Glanz und modernen, schönen
Blumenmustern. 95
Bettbreite 1.45, Kissenbreite

95

Stangenleinen

die vorzügl. „L. B. Qual.“ südd.
Herkunft, aus eig. Ausrüstung,
merceris. Bettbr. 1.85, Kissenbr.

120

Teppiche

unsere vergrößerte Abteilung

Boucléteppiche

unsere bekannt. gut, kräftigen
Qualitäten, m. schönen Must.
350X250 200X300 150X240
72.00 48.00 29.50
150X200

1975

Axminsterteppich

bewährtes, strapazierfähiges
Fabrikat in schöner Ausmst.
350X250 200X300 150X240
78.00 59.00 39.00
150X200

2850

Linoleumteppich

ein Extraposten mod. Muster
200X300cm 26.50 150X200cm
vom Stück Quadratmeter 3.20

1275

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Wettinerstr. 3/5

Ludwig Bach & Co.

Oschatzenstr. 16/18

Dresden

Zum Jahrmarkt!

Geöffnet Sonntag von 11 Uhr ab

Große Eingänge
preiswerter
Damen-, Backfisch-
und Kinder-

**MÄNTEL
fertige Kleider**

in Wolle und Seide
in aparten Ausführungen

Auf mein reichsortiertes
Lager in

**Kleider- und Seiden-Stoffen
Samten usw.**

mache ganz besonders
aufmerksam

Fr. Aug. Näumann

Kamenz



Stelle einen Transport ostfriesisches

ZUCHT-VIEH

als hochtragende Kühe und 4-6 Monate alte Bullen-
fäher sowie prima hochtragende Oldenburger Zucht-
fäher bei mir zum Verkauf und Tausch.

Richard Menzel

**Gesundheit und Kraft
Götzenbrot schafft!**

Nur gewaschene
staubfr. Qualitäten!

Bei 30.- Mk. freie Zusendung
nehme Nichtgefallendes auf
meine Kosten
zurück!

Karl Hesse
Werbis (Ostb.)
Oderbruch

Neue Oderbrücker
Gänsefedern,
wie sie von der Gans
gerupft werden, mit
Daunen, Mk. 2.75
und 3.50
Rupf Mk. 4.-, 4.75,
5.25, 6.25, 6.90
Daunen Mk. 8.40,
9.-, 10.50 und 12.-
Gerissene
Federn
Mk. 3.80, 5.-, 6.-,
7.- und 8.-

Freiliste
gratis u.
franko!

**Gänsemästerei u. Bettfedern-
Wasch- u. Reinigungs-Anstalt.**

wir sonst im Gespräch und Benehmen besitzen. Wir werden dadurch bessere Gesellschaftler und sitzen nicht mehr brünnig dabei, um nur zuzuhören, was die anderen sagen. Zweites Stadium: Die Kritik den anderen gegenüber verschwindet. Deshalb können wir geduldig den größten Wüßhunn mit anhören, der in Medien nach dem Essen verzapft wird. Drittes Stadium: Persönliche Fähigkeiten beginnen zu verschwinden. Viertes Stadium: Man kann noch sehen und sich bewegen, aber man ist schon im Zweifel, welches das eigene Glas und welches das eines anderen ist. Fünftes Stadium: Die ein- ander koordinierten Bewegungen der Augen verschwinden. Sechstes Stadium: Man sieht doppelt. Siebentes Stadium: Man sieht sich blind.

Esirier der guten Laune...
Ein deutscher Gelehrter, Dr. Günterfeld in Berlin, soll einen Stoff erfunden haben, der, in die Blutbahn gebracht, eine erhebliche Besserung der Laune hervorbringe. Eine Mel- dung, die man nicht mit Kopfschütteln aufzunehmen braucht, gibt es doch seit jeder Stoffe, die das Defizit und die Laune des Menschen günstig beeinflussen, so solche, die es aus- gesprochen besser — b.s. zum „Angeheuerstein“ usw. — machen. Der neue Stoff „Säureporphyrim“ wird selbstver- ständlich unter Umständen medizinisch gut verwandt werden können.

Der Wendepunkt.

(Aus der Deutschen Zeitung in Chicago.)
Wenn heut' der Chronist die Denkerstimme
In diverse traurige Falten legt,
Und die jüngsten Weltbegebenheiten
Im Gehirn sich flammend überlegt,
Denken sich wohl seines Geistes Größe
Nach dem guten, deutschen Vaterland,
Das mit Ach und Krach jetzt wieder einmal
Eine Wahl zum Reichstag überstand.
Heftig war, wie stets, die Wahlkampagne,
Die Beteiligung war kolossal.
Bühnlose Parteien und Parteilichen
Bogen hoffnungsfreudig nach dem Wahlsaal.
Und das Resultat? Im allgemeinen
Wies partiell bei den statusquo;
Aber für die mittleren Parteien
War der Wahlerfolg man bloß so so.
Dürfen sie auch weiter vegetieren,
Sind sie doch ehedem bezeugt;
Und die Sozialen sind zwar noch die stärksten,
Aber doch schon etwas komponiert.
Sehr erfolgreich war in der Kommunisten,
Was auch keineswegs erstaunlich ist;
Denn wenn Land und Volk im Dales stehen,
Doch den Vorteil stets der Kommunist.
Doch die Nationalsozialisten
Sind die wahren Sieger in der Schlacht,
Da sie ihnen reich und unerwartet
Einen tiefen Triumph gebracht.
Nämlich diese hießten Nazi Sozialen
Waren freilich früher schon dabei,
Doch sie waren eine ganz bescheidene
Niedlich kleine Minorität.
Aber diesmal trafen ihre Männer,
Wolff Hilfers kampferprobtes Korps,
Vornichtig in wichtigem Augenblick
In der ganzen Front im Sturmschritt vor.
Hil und Sieg! Man muß sich alles wenden;
Denn der wahre Nazi Sozial ist
National bis in das Mark der Knochen,
Aber nur pro forma Sozialist.
Da, er wird das deutsche Volk erretten,
Freiheit, Glanz und Glück bringt er dem Land;
So hat Adolf Hitler es beschlossen,
Deutschlands Schicksal liegt in seiner Hand.
Adolf Hitler ist der Mann der Stunde,
Und was er beschließt, das muß gescheh'n.

Herrlich wird durch seiner Worte Allmacht
Deutschland aus der Nöte aufsteig'n.
Dum, ihr Nazi Sozials, kämpfet weiter,
Esch, euch winkt der höchste, hehrste Lohn,
Und steht Hitler bald als Kaiser Adolf
Auf den jetzt vakanten deutschen Thron. P. H. O.

Rede und Antwort

Europäische Anekdoten von Kurt Methyle

Erfolg
Der Maler und der ihm befreundete Steuergut standen vor dem Bilde des Malers, daß in der Berliner Akademieausstellung ausgestellt war. — Steuergut lobte das Bild, was den Maler glücklich erfreute.
„Ich habe zehn Jahre daran gearbeitet“, sagte er.
„Wie? Zehn Jahre an diesem Bild? Wie ist denn das möglich?“ fragte Steuergut.
„Es dauerte einen Monat das Bild zu malen und neun Jahre elf Monate, um ihm die Beachtung der Akademie- bungen zu verschaffen...“

Nicht zu verbüßten

Ein Forscher erzählte dem berühmten Bankier Rothschild von einer Entdeckung nach Zahit. — „Und wissen Sie, was mir besonders dort aufgefallen ist?“ fragte er den Bankier mit einem letzten ironischen Blick.
„Nun?“ fragte dieser ruhig.
„Daß es in Zahit weder Juden noch Engel gibt.“
„Was wäre es“, erwiderte unerschütterlich Rothschild, wenn wir beide einmal zusammen hingen, um diesem Mangel abzuheffen?“

Praktische Winke

Serventleiber reinigt man am besten mit Salmiak. Man gießt Salmiak auf den Boden und die Flecke, verreibt ihn recht gut mit einem Tuchlappen, taucht eine reine Bürste in helles Wasser und bürstet das Fleckungs- stück tüchtig nach dem Strich.
Lochermachen der Glasgefäße. Glasgefäße lassen sich oft sehr schwer. Hält man den Hals der Flasche in helles Wasser, so löst sich der Lötlap leicht. Wo das aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, legt man eine rauhe Schnur um den Hals und zieht sie schnell hin und her. Durch die entstehende Wärme löst sich der Lötlap ebenfalls leicht. Lieble Gerüche aus Steingut-, Porzellan- und Glasgefäßen entfernt man durch Auspülen mit Salz- säure (Vorsicht! Gift!) oder einer Lösung von übermangan- saurem Kalium und Nachspülen mit klarem Wasser.

Für die Küche

Eine gute Bratensoße war von jeher der Stolz der Hausfrau; ihre Zubereitung erfordert viel Aufmerksamkeit und Verständnis. Heute stellt man sie einfach mit Hilfe der von Maggi neu herausgegebenen Bratensoße (in Würstelform) her. Ein solcher Würfel ergibt ohne Umstände, nur durch Aufkochen mit Wasser, 1/4 Liter vorzügliche Soße, die man zu Braten aller Art, Nieren, Gulasch, Rindfleisch, Kar- rellgerichten usw. verwenden kann. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden Maggi's Bratensoße ebenso schätzen wie die Qualitätszeugnisse der Maggi-Gesellschaft.
Gerührte Mehlsuppe. In 1/2 Liter mit etwas Wasser gemischte kochende Milch rührt man mit 150 g Mehl und etwas Salz, bis der dicke Brei sich vom Boden des Kochgefäßes ablöst; nach dem Erkalten wird die Masse mit zwei Eiern und noch 90 bis 100 g Mehl vermischt. Man sticht mit dem in siedendes Salzwasser getauchten Löffel aus dem verflüssigten, fleisigen Teig Klöße in beliebiger Größe ab, die eine Innappe Bierstunde in Salzwasser abgekocht werden.

Sonntags-Beilage

Pulsnitzer Tageblatt

11. 10. 1930 Nr. 238

Druck und Verlag von E. E. Höfners Erben (Verleger: J. B. Mohr) Schiffschiff: J. B. Mohr in Pulsnitz

**Glück — ich habe es gesucht
In so manchen Stunden.
Glaubte ich, es sei gebucht,
War es bald entschunden.**

Das schöne Mädchen

Skizze von Harry Wien
Ihre Freundinnen heirateten, ihre Rufen und ihre Schwestern. Dorothee ließ sich unverlobt. Sie war so strahlend schön. Im Kreise der Frauen leuchtete sie hervor wie ein Edelstein, der aller Blicke auf sich zieht. Keiner ihrer Männer, die ihre Freundinnen, ihre Schwestern, ihre Schwestern geheiratet, hatte gewagt, um Dorothee Heß zu werben. Zu gut empfanden sie den Abstand zwischen ihnen selbst und diesem Geschöpfe, das Gott mit Schönheit über alle Maßen gesegnet.

Die Freundinnen, die Rufen, die Schwestern waren schon Mütter geworden. Das Krähnen heller Stimmchen, das Getrappel kleiner Füße, Kinderlärm und Kinderjubiläum erfüllten ihr Haus. Dorothee, das schöne Mädchen, ging noch immer unverändert durch das Leben. Wenn sie begegnete, der sah sie erschrocken an. Es war ihm nicht anders zu- mutte, als hätte er einer Göttin in die großen, unergründ- lichen Augen geschaut.

„Dorothee Heß ist aufgegeben für die große Passion“, sagten die Leute. „Für ein Glück, das der Himmel nur wenigen spendet. Für sie kommen Gevatter Schuster und Gevatter Schneider nicht in Betracht. Sie muß lange warten. Aber der Ausnahmefall wird ihr begegnen...“

Die große Liebe kam.
Und das schöne Mädchen wurde durch ihren Zauber so überwältigend schön, daß alle, die Dorothee jetzt sahen, meinten, sie wäre nun erst wirklich erblickt, und alle ihre Lieblichkeit wäre vorher nur geahmt zur Entfaltung gekom- men. Mit der großen Liebe kam die große Tragik. Der Geliebte — ein Arzt und Erfinder von Welttruf — mußte erst geschieden werden, ehe sich Dorothee ihm anverloben konnte. Die Frau stellte Hindernisse in den Weg. Da fuhr Dorothee, kurz entschlossen, in die Stadt, in der jene lebte. Niemand erfuhr, was zwischen den beiden Frauen gesprochen wurde. Jahre später erst, als Dorothee in ihrer zweiten Ehe so schwer erkrankte, daß sie den Tod vor Augen sah, flüsternte sie ihrer Schwester, die sie pflegte, zu: „Damals, als ich zu Alma fuhr, um sie anzusehen, Raoul freizugeben, da sah sie mich so seltsam an. Du wirst es mir nicht glau- ben: aber sie hatte Mitleid mit mir, die immer nur beneidet wurde. Sie hat tiefer gesehen als alle anderen, als ich selbst. Es sollte sich erweisen, daß sie im Rechte war. Im ungemeinlichen Grade sollte ich des Mitleids der Wen- igsten bedürftig werden. Ich hatte mehr zu leiden, als jemand zu ermeßen vermochte...“

Dorothees Ehe dauerte nur wenige Wochen. Ihr Mann, der Arzt und Experimentator, starb an einer Imp- fung, die er sich beigebracht hatte, um die Wirkung seines neuen Serums zu erproben.

Dorothee ward ein feineres Bild des Schmerzes. Ihre Schönheit ward jetzt von einer schmerzlichen und durchsichtigen Art. Man konnte die Augen nicht von ihr wenden. Man hatte sie an, wo sie sich zeigte. Da schloß sie sich von der Außenwelt ab, wie sie die Straßen, lebte wie eine Nonne. Nur in ihrem Garten war sie manchmal sicht- bar. Sie grub die Beete um, band die Landbrunnen des wol- len Weines und legte, ohne ihrer weißen Hände zu achten, kleine Pflanzen mit jungen Wurzeln in die schwarze Erde. Ein Maler, ein Fremder, hatte sie einmal im Garten erblickt.

Er drang zu ihr vor und bestürmte sie, ihm zu erlau- ben, ihr Bild zu malen. Ihre Antwort lautete unent- schieden. Als er das zweitemal wiederkam, ließ die alte Dienstin, die ihre Einsamkeit teilte, ihn nicht vor. Er zog niedergeschmettert von dannen und klagte darüber, daß es ihm das Schicksal verweigert habe, das vollendetste Bild seines Lebens zu malen. Dorothee aber blieb fortan auch den Garten bei Tage. Erst wenn es dunkel geworden, vernahm man auf dem Kies Schritte, die Zeugnis davon ablegten, daß jemand im Schatten der Nacht dort langsam auf- und abwanderte.

Niemand wußte, wann Dorothee die Bekanntheit des Lehrers Karl Endibius gemacht hatte. Man beobachtete mit Staunen, daß er an der Türe des einsamen Hauses klingelte und daß er eintrat. Er war ein schmächtiger, unbedeutender Mann, banaler und un- ansehnlicher als alle jene, die Dorothees Freundinnen und Rufen geheiratet und von denen sich keiner getraut hätte, um die Wunderschöne zu werben.

Es verging ein Jahr und noch ein zweites. Dann gab Karl Endibius seine Verwählung mit Dorothee bekannt.

In der Stadt erhob sich ein Sturm der Entrüstung darüber, daß dieser Mann die Schöne der Schönen ge- wonnen. Man wandte alle Mittel der Psychologie an, um zu enträtseln, was Dorothee bewogen haben konnte, Endibius zu erheben. Der Wahrheit am nächsten kam vielleicht Dorothees Schwester, der Gerichtsrätin Paula Stauffer, die sagte: „Dorothee konnte nur einen Mann heiraten, der ganz das Gegenpol ihres ersten Gatten war. Das ist Karl En- dibius. Denn wie Dorothee die Schöne der Frauen, so war Raoul der Herrlichkeit der Männer. Der Witz des Unglücks hat sie an der Seite des Ausgewählten getroffen. Nun sucht sie den Gleichgewicht, der zu allmählich ist, um den Born der Götter auf sich lenken zu können.“

Manchmal ward nun Dorothee Endibius nun wieder im Theater oder im Konzert sichtbar. Dann sah sie da wie ein stilles Bild. Nur die Augen leuchteten in dem weißen Ge- sicht. Und dem Munde sah man es an, daß er ein Mund war, der viel schweigend und das Schicksal verurteilt hatte.

Im April, als draußen Frühlingssonne und Hagelwetter miteinander kämpften, wurde dem Ehepaar Endibius eine Tochter geboren. Dorothee lag fiebernd in den Kissen. Ihre Seele war aufgerührt wie das Meer bei Sturm. Alles, was sie erduldete, bis sie sich Raoul erkaufte, und alles, was sie bei seinem Tod, wenige Wochen nach dem Hochzeits-



Als das Stiche getroffen war, sank Dorothy in tiefen, lange anhaltenden Schlaf. Man hätte glauben können, sie schiele dem Tode entgegen. Aber bei Nacht verflüchtete, die geübte Seele flammte nun lehe und mutham ihre Kraft. In einem klugen Tag im Mai fand Dorothy zum ersten Male auf und begab sich in das erstbeste Zimmer, in das man bei Wiede des Kindes gestellt, damit das Kind nicht durch Schreien oder Weinen die Mütter störe.

Sie betrachtete mit langem, aufmerksamen Blick das
Küchengerät und sagte dann: „Mir ist quitele die Gurch, das
Rind fannet meine Schönheit etten. Die froh bin ich, daß
es anders ist. Mein Rind wird glücklicher sein, als ich es
gewesen bin. Es gibt nichts Besseres für eine Frau, als
eine einfache Stille in einem einfachen Leben zu sein.“

Im Zeichen des Regenschirms.

sticht auf einen sogenannten Sommer-
Es gibt zu stehenarten. 3. B.: Dieses Jahr fand im
Geldern des Mars — aber im Geldern Aprils — wenn gerade
die Schmetterlinge geflügelte waren —, jetzt kann man wohl
sagen: Dieses Jahr fand im Geldern des Steigens. Es
hört sich weniger positiv an, ist aber viel richtiger, so ist es
ja meistens.



Siehe sich oben! wie tiefes benimmt, die Habeverwaltungen und Staatseinktionen den Sect anzureichern — es darf dann nur heißen: Sie ist stets blühendes Acker, — gibt maden große Fortschritt im Staumwehen. — Die Sonne brennt wie wüthung! — Sieht wird to eine Heberwachung einetriedet werden.

«Ist Ihnen darüber geklagt und stehen auf einen guten
Sonntag abgeschlafen. Als der Sonn' so heiß war, daß uns
langsam das ohnehin angelegte Secheln schmolz, wurden
die Spritzen, die Peter über das Loch geleitet hatten,
merkwürdig still. Aber beim ersten Steigtrag trugen sie
hervor wie die Steigmitnehmer. Man hat nichts gegen den
ersten Steigtrag. Im Gegentheil, man hat volle Dankbarkeit
im Steigen, und laut sagt man noch — so daß der Steigtreit
es hören kann: Gott sei Dank, es regnet. In jeder Freude
bildet man sich in den Steigementen, nimmt seinen Steigen-
schritt, zieht sich wasserfeste Schuhe an und macht einen
Steigtrag. So herausfordernd benimmt man sich.

Geht natürlich nur nett von dem Göttergott, daß er uns den Spaß bis ins Unendliche verlängert. Er regnet am liebsten, überdies, überirdischen Saag, Gemeintomen lang regnet er. Er wegstift fpeibeln, daß wir nur Sten-fchen sind und ein Uebermaß des Götts nur fchwer ertragen können. Das ist unter Geßler, nicht bei des Göttergotts, Obßer können eben viel mehr vertragen — beßte find fte eben Obßer.

Daer hat in Jenner „*göttlichen Kommande*“ noch aeltere
bond Quaden gekropfen, er hat die *Seeschwämme* nicht nur
drinnen lassen, wie alldemal, sondern hat sie auch in ewigen
die einfischigen lassen und bewies eine gute Kenntnis von
allehand streuten in den Quaden vier Seeschwämme. Schon
genug streuen hat, er aber nicht gekropfen. Geringer noch
es damals in Staaten nicht litt — oder er hat die Pflicht

lichen Einwirkungen des Stiegens unterworfen. Es würde die Sache heben, wenn man, aus den Erfahrungen des hiesigen Commers Flug geworden, einen hiesebzüglichen Nachschub anbringen würde.

Dabei war der Regen gar nicht so einödig, wie er sonst zu sein pflegt. Aber ein wenig aufgeschkapt hat, konnte schon ein System in diesem Regen entstehen. Er regnete nicht nur so dumpfning fort — nein, er hatte Schauern. Er wechselte zwischen Strömungen, Schmelzungen, Güssen und Regnen und Regen, der wie aus Schalen goss. Dazu hatte er ein ganz bestimmtes Programm. Eine Woche lang war es morgens neblig, regnete noch nicht, es sah vielmehr aus, als ob es sich auflösen wollte. Mittags gab es dann einen Sonnenstrahl, auf den ihn alles ins Freie eilte. Aber alles brannte — dann regnete es erst recht. Schon muß gereicht sein —



Seufzucht meines Absehensbühnens.

es regnete nicht so plump den ganzen Tag. Dann wiederbe-
regnete es morgens, so daß man ein Stromeisener zu breiten
gabte, wurde teiser, schloß an, wurde nochmals leiser
und holte einen Stengelstiel stem. Die Menschen, geleitet
wie sie sind, hielten auch stem und sagten: Gott sei Dank, es
hört auf. Sie gingen beruhigt schlafen, um auf den nächsten
Tag zu warten, der schon mit heißer Sonne hinter der Stadt
auf sie lauerte, und träumten wieder von stadtgenussweizen
stücken und Sinfoniefeier und solchen das im halben
Geroden auf den Sturtenstiel, der so leicht stadtgenussweizen
macht — aber siehe da, es war nicht der Sturtenstiel, — es
war der Regen. Nein, man muß gerecht sein, er hat sich
sich selbst gegeben, dieser Regen, recht veränderungsreich
zu sein.

Einem Vortheil hat diese Regenzeit doch — wir hätten uns nie zu der Anschaffung eines Regenumantels entschlossen.



Erntergerbuis meines Apfelbaums:
Waffertoten.

ander zu reden. Der
man jagt, ein etw. ist es
diesem Jahre sollen also nur
Sporte kommen. Die Spiritisten
Fortsetzung der Zeit mit der
ne zu ihrem Heil. Sie haben
kommen einen schönen Geist —
folgenden Sommer, und dann
von Jahren, wo das auf's Sa
genügt. Dieses Jahr ist außer

Gründlich ein Schatz, das sich gelohnt hat, sagen beifolgende die Siegenheimfabrikanten. „Sinnen Sie etwas dazu, daß ich Schanne statt der Spielerei Schaffereien trage?“ — Sollte das Abetter sich bis in nächsten Jahr nicht ändern, schlägt ich eine neue Erfindung vor: das gute Galtboot in der Siegenheimfabrik. Man kann dann wenigstens zu den Schänken seiner Gleiches bringen, ohne den mühen Leib beim trügerischen Spielzeugen zu stellen anzuvertrauen: ein Boot gibt doch immer das Gewissen einer größeren Sicherheit.

Und so wollen wir unseren Schuldhaß beenden und be-
schließen: Mit erkennen diesem Sommer das Recht ab, diesen
Namen Sommer zu tragen.

Jm. R.

561 ft

Neigen plattst hernieder,
Sturm durchreißt die Luft,
Bäume biegen sich und biegen
Herbst ist eingezo-gen.

Blätter färben, fallen ab,
Karger wird der Bogengang,
Selbst die Sonne scheint bleicher:
Ein Erfrieren überall.

Rebelschrauben ziehen.
Güllen traumhaft. Wob und Stur,
Steigen aufwärts, kommen nieder:
Stimmen Sechsfünftler an. 2500.

Züchtig, aber nicht herrschüchtig.

Der Vage nach soll es Frauen geben, die aus alten Eitelkeit einen Kronleuchter machen und ohne die geringsten kostspieligen Zutaten wie Eier, Butter oder Mehl den herrlichsten Kuchen von der Welt backen können. Meistens erinnert sich jeder Ehemann einmal sehr einer laienhaften Fräuleinante, um sie seiner lieben Gattin als mangelhaftes Beispiel einer tüchtigen Frau vor Augen zu halten. Besonders in solchen Momenten, da die liebe Gattin mehr züchtelungsbedürftig verlagert. Ist aber ein Ehemann das Glück, so selbst im Besitz einer bewacht tüchtigen Frau zu sein, so weiß er gewöhnlich nicht zu würdigen. Der Studien ohne Butter, Mehl und Eier kommt ihm nicht, und den Kronleuchter aus alten Eitelkeit findet er nicht schön. Allerhöchst mag er solche laienhaften Eitelkeiten nicht zu dämpfen. Die liebe Gattin ist von ihrer Züchtigkeit so tief durchdrungen, daß sie die ganze Welt mit ihrem Studium zu erfüllen glaubt. Geschicklich, wie tüchtig ihre Frau ist, sagen die Freunde und Nachbarn und brüden dem Ehemann kein Kompliment über. Zu Haus preisen sie dann gelegentlich die tüchtige Frau Gemüth oder Mütter. O, ja, sie tun es nur aus einer züchtelnden Eitelkeit. Inausgesprochen sind sie froh, daß die eigene bessere Gattin nicht ganz vollkommen ist.

Den die ständige Frau prägnante ihre gemalte mit ihrer Stichtigkeit. Sie kann alles, sie weiß alles besser als die anderen. Sie hoch vorzüglich, sie wußt vorzüglich, sie plädet, sie nicht vorzüglich, sie ist eine vorzügliche Mutter und eine vorzügliche Göttin, niemand kommt neben ihr auf, niemand darf ein Wort sagen, sie ersichtig alles mit ihrer Stichtigkeit. Ihr Heim ist das ungemüthliche Heim von der Welt, ihr Mann macht stonisch ein trübseliges Geschick, und noch nie sind Kinder so schnell aus dem Haus geworfen wie die ihren. Zweitens wird sie sich vorgebildet fragen, warum? Die Antwort findet sie nie, weil ihr jede Selbstkritik fehlt. Gott würde sie wissen, daß ihre ganze Stichtigkeit nicht nichts weiter ist als verkappte Ewerchtheit. Sie arbeitet nicht, weil sie es für selbstverständlich findet, ihre Stigkeit zu tun, sondern sie arbeitet und müht sich ab, damit andere sich ihr verpflichtet fühlen, ihre Liebeslosigkeit anerkennen und sich ihr unterwerfen. Deshalb macht sie jeder Gefahre von ihrer Stichtigkeit. Deshalb laßt sie allen Menschen zu fingenieren, daß sie unerschlick ist. Aber es ist ein Geschleier in ihrer Schöpfung. Aber geschicklich, aber nicht geliebt wird in am leichtesten zu erkennen. Darum wird sie bewußtlich, ist am wenigsten vernünftig, mag sie auch noch so tüchtig sein.

Commenſchen.

Es gibt Menschen, die in allen Lebenslagen ein frohliches Gesicht zur Schau tragen. Wenn sie auch nicht gerade innerlich lachen, so leuchten ihnen doch die Beschaulichkeit und die innere Ruhe aus den Augen. Von diesen Menschen geht ein warmer heimes Glanz aus, das uns so sehr anzieht, als wäre es uns oft nicht erfließen können. Bald hat man auch bemerkt, daß es sich hier nicht um Gangeshimmer handelt, auch nicht um das beherzige Lachen von Menschen, die sich der Situation gewachsen zeigen wollen, sondern vielmehr um ein edles, frohliches Lächeln, das Lachen einer Jugend, für die das Silber keine Grenze bildet.

Sa — denkt man — das sind dieselbe Nebenstuntler — man neigdet resigntet darauf, den Gesandten weiterzuspinnen. Selbst man aber, daß man selbst einmal so gelacht hat, als man noch mit Surgen aus Sand und mit Schloßtern aus

Duft spielte? Das ist es: Mit haben das sind in uns stehen lassen. Als wir größer wurden, haben wir angefangen, es zu befeuern; dann haben wir es ganz unterer Stufe gepufft.

Es ist wenigstens, die nicht einen solchen Schmerz empfinden
kann, über einen fingenben Vogel die gleiche Freude empfinden
können, wie andere über den Saugpfeifern in der Solitude.
Die einen schöpfen aus einem überquellenden Born inneren
Reichtums heraus, die anderen suchen sich in der Ungeheuer-
lichkeit stürmischen Sterbens. Aber das sind in sich selbst
und erhebt, der hat an sich selbst genug und bewacht sich innerlich
Zoffen, unantastbaren Schatz im Innern. Sonnenmilderheit
find es — hie großen Menschen mit der Silberzeit, denn
sie stehen der Sonne am nächsten.

Nicht aufdrängen!

Guter Rat ist viel wert, auch heute noch. Niemand sollte daher sagen, daß er eine unnöthige Sache sei, und ihn folantun ablehnen. Das nun aber viele Menschen argen und gartüßig sind, ist die Tatsache, daß ihnen Geduldungen und Stillschläge oft förmlich aufgebracht werden. Selbst in böser Absicht gehalten, vermögen sie nicht zu überzeugen und die Spender sind nachher getraut und beleidigt, wenn ihre Absicht zu gar keinen Anfall findet. Diele oft sehr liebenswerten Geduldungsapfel und ungeteilen Stillschläge sollen warten, bis sie um ihre Meinung befragt werden, und auf dann sollen sie nicht sagen: „Das muß so und so gemacht werden“, sondern: „Stillschläge verfluchen Sie mal das unterwerben“, womit ich schon oft gute Geduldungen gemacht habe. Eine gewisse Absichtlichkeit und Gütigkeit im Rat erteilen beugt Sympathie und Verfluch aus Fremde, die immer wieder gern und vertrauensvoll sind an uns werben, wenn wir uns eine Meinung zu hören. Auch die Absichtlichkeit unter der Zeit werden mal etwas zu fragen haben und selbst die unbedeutenden Stillschläge beabsichtigen und beabsichtigen zu finden.

Mehr Tote durch Autounfälle als durch Erdbeben.

Eine interessante Statistik.

Geht in Ländern mit ausgeprägt naturlicher Natur die A. in Städten oder Japan, liegt die Möglichkeit, doch einmal durch ein Erdbeben uns Leben kostet, nicht so nahe wie die Möglichkeit, daß der Einwohner einer Großstadt durch ein Sturz eines tödlichen Unfall erziele. Diese Tatsache geben uns Jiffen und Statistiken hervor, die bei englische Erdbeden, besonders Dr. C. Davison veröffentlicht hat. Abgesehen von der dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, aus den verdrückenen naturlichen Gebieten 364 schwere Erdbeden gemeldet, hat die Stadt wird die Zahl der Personen, die Folge hatten. In Städten wird die Zahl der Personen, die bei einem beengten Erdbeden uns Leben kommen, auf durchschnittlich 4222 berechnet. In Japan ergibt der Bericht an ständelichen bei Erdbeden eine Durchschnittsziffer von 3892. Aus diesen Berechnungen sieht Dr. Davison hervor, daß etwa 14 000 oder 15 000 Personen durch Erdbeden ums Leben kommen, die sich im Durchschnittsjahre auf der Welt ereignen. Jährlich wird viele Todesfälle durch Erdbeden nicht nur erreicht, sondern sogar überhöht durch Sachschäden in vielen Jahren zu, daß die Erdbeden notwendig in Zukunft weit mehr als Leben der letzten Jahrhunderte geschehen können, weil im Laufe der letzten Jahrhunderte die Bevölkerung in den Städten erheblich gewachsen ist und weil mit der Sättigung der Bevölkerung, welche moderne Gebäude durch ein Erdbeden, einströmen könnte, leichter zum Opfer fallen als die kleinen, einströmen Gebäude, die in früheren Zeiten erbaut wurden. Ein einziges Erdbeden, das sich zum Beispiel auf eine Sechstel wie London, aber zwei Stütz konzentriert würde, würde weit mehr Opfer als Folge haben, als bei irgendeinem anderen Erdbeden in letzten Jahrhunderte verfallen werden könnten.

Die sieben Stadien der Zureißenheit.

Der Schilothiohienprotophyse 2l. v. Seeth, der sich auf eine Benennung der englischen Syngonogeleffische über all möglichsten und förperlichen Probleme ausspricht, gab dabei auch seine Beobachtungen bekannt, die er aber nicht, wie oben Staben der „Genteinheit“ gemocht hat. Er schätzte sie nach den „Singen, die verschwinden bei in folgender Absicht: „Wieses Stabum: verschwinden bei Gelbfarbe.“ Ein Was steht bezüglich die Benennung, bi-



Das Leben im Bild

Nr. 41

1930

Wochenbeilage für das
Pulsnitzer Tageblatt



Kufenstechen im Kärntner Gaistal

Kärnten, das in diesen Tagen die Beih-Zahr-Feier des Abstimmungslampfes begeht, ist ein Land alter Kultur, die auch in seinen volkstümlichen Spielen und Festgebräuchen erhalten ist. — Das Kufenstechen, das darin besteht, vom galoppierenden Pferde aus ein geflüßtes Faß an einer bestimmten Stelle mit einer Art Handlanze zu treffen, erfordert viel Gewandtheit

AK

Tagesgeschichte



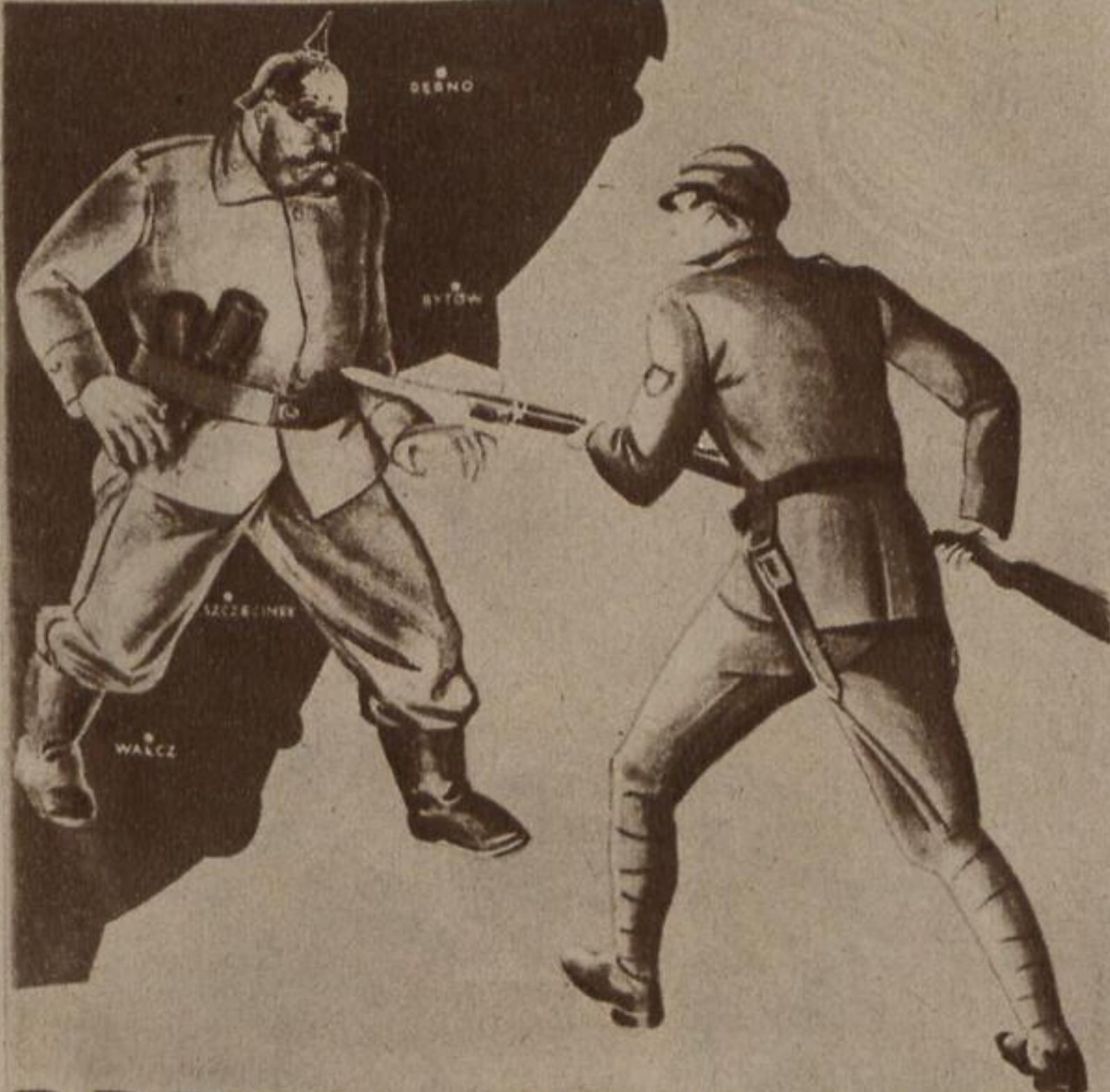
← Vaugin, bisher Vizekanzler und Heeresminister, der neue Bundeskanzler C.B.D.

← Der ehemalige Bundeskanzler Dr. Seipel, der von einer Vortragsreise aus Norwegen nach Wien zurückberufen wurde, um in das neue Kabinett als Außenminister einzutreten R.

Mittelporträt:
Der bisherige Bundeskanzler Schober, der sein Amt niederlegte C.B.D.

Osterreichische Führer, von denen alle Welt spricht

TYTUŁ PRZECIWNIEMLSKI
ZWIAZKU STRZELECKIEGO



PRECZ PRUSAKU!
POWTÓRZYMY
GRUNWALD!!

Wieder neue Deutschen-Hezen

Ein Plakat, das zu einer von chauvinistischen polnischen Kreisen veranstalteten **antideutschen Woche** ausgehängt wurde und die maßlose Heze der Polen verdeutlicht. Der Pole auf dem Bild sagt laut Unterschrift zu der karikierten Figur eines deutschen Soldaten: „Schere dich fort, Deutscher, sonst bereiten wir dir ein zweites Grunwald“ (mit dem Hinweis auf Grunwald ist ein Kampf gemeint, nach dem die Deutschen im Jahre 1462 aus dem Dorf Grunwald von polnischen und litauischen Truppen ausgetrieben wurden) Presse-Pho to

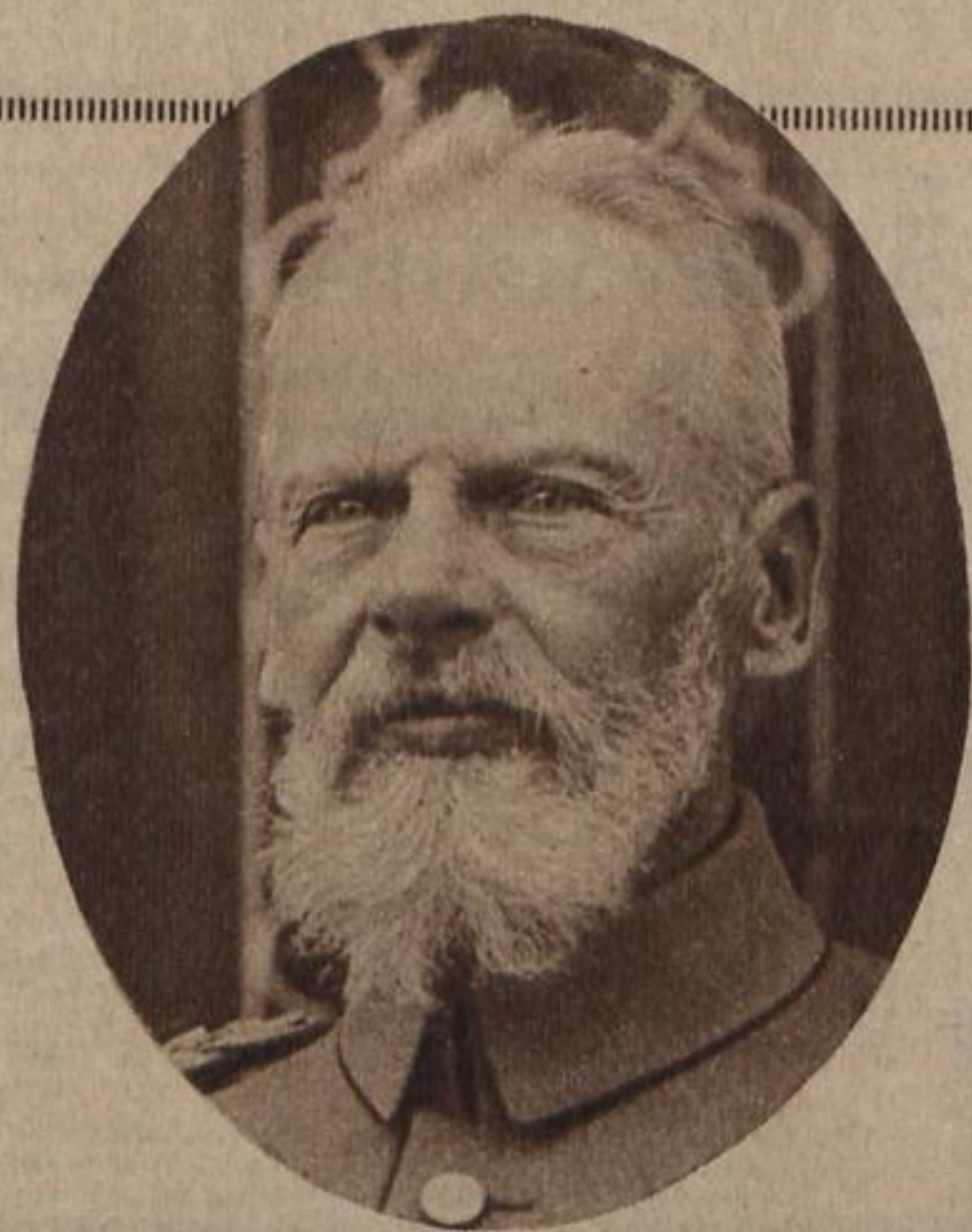
Wie die Tschechen ihre Deutschen-Feindschaft in Prag ausleben. Eines der Kinos, in denen deutsche Tonfilme gegeben wurden. Diese gaben bekanntlich den Anlaß zu wüsten Demonstrationen und Beleidigungen gegen die starke deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei Sennede



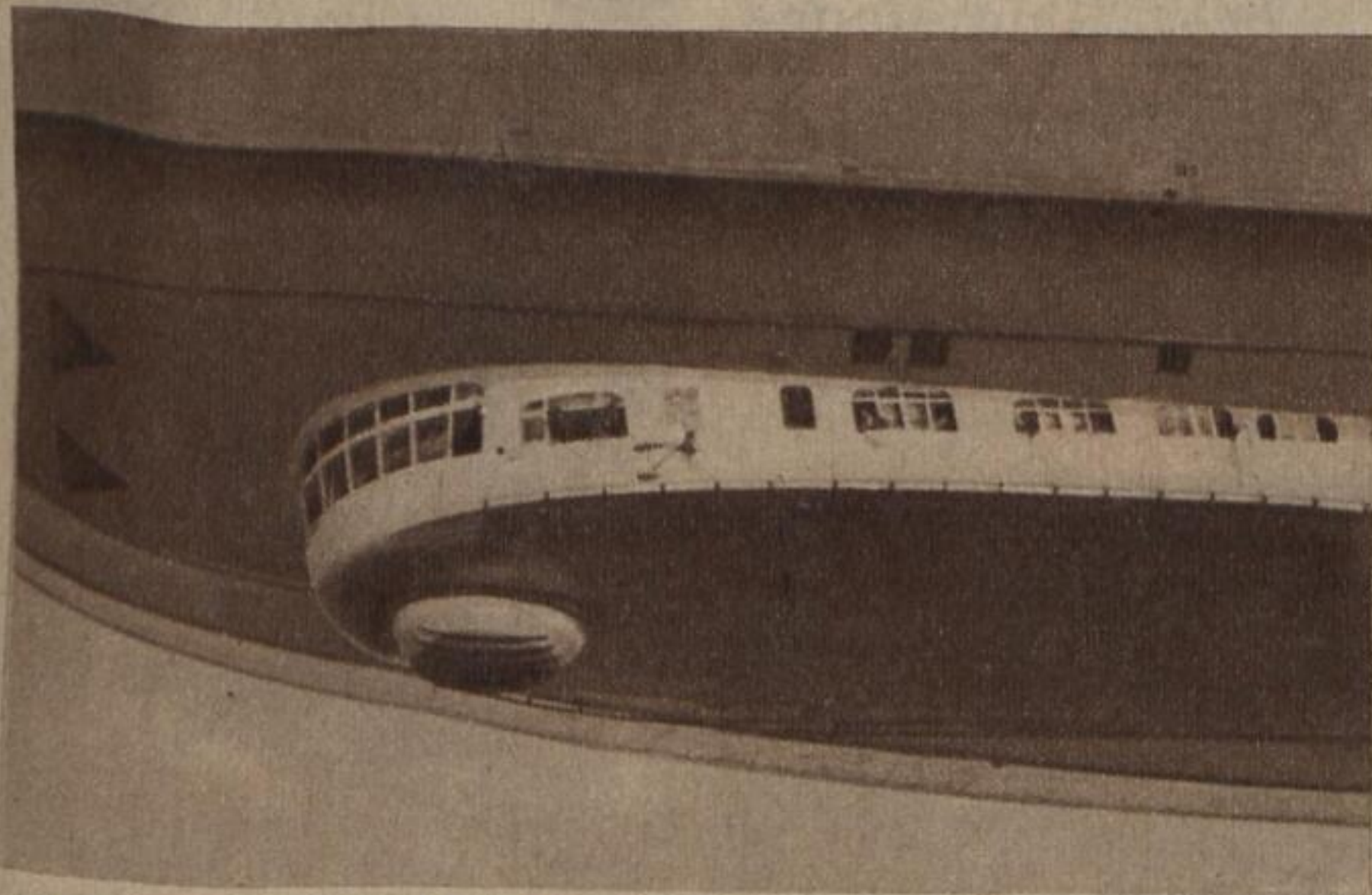
Auch Österreich feierte Walthers von der Vogelweide. In Mödling bei Wien, der tausendjährigen Babenbergerstadt, wurde der 700. Todestag des deutschen Minnesängers Walthers von der Vogelweide als offizielle Kundgebung für ganz Österreich gefeiert. — Die enthüllte Gedenktafel auf der Babenbergerburg, umrahmt von den Fahnen des Andreas-Hofer-Bundes D. P. B. 3.



Prinz Leopold von Bayern, der, im 85. Lebensjahr stehend, in München starb. Schon im 66er und 70er Krieg zeichnete sich der Prinz, der zweite Sohn des ehemaligen Regenten Prinz Ouitpold von Bayern, aus. 1905 erhielt er den Titel Generalfeldmarschall und führte während des Krieges im Osten eine Armee, bis er als Nachfolger Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten wurde S.B.D.



Eine Gedenkfeier für den großen Naturforscher und Astronom Johannes Keppler wurde vor der Büste des Gelehrten in der Walhalla bei Regensburg abgehalten, da sich der Todestag Kepplers in diesem Herbst zum 300. Male jährt. — Der bayerische Kultusminister hält die Gedächtnisrede vor der betränzten Büste und einer zahlreichen Zuhörerschaft aus der Gelehrtenwelt Atlantic

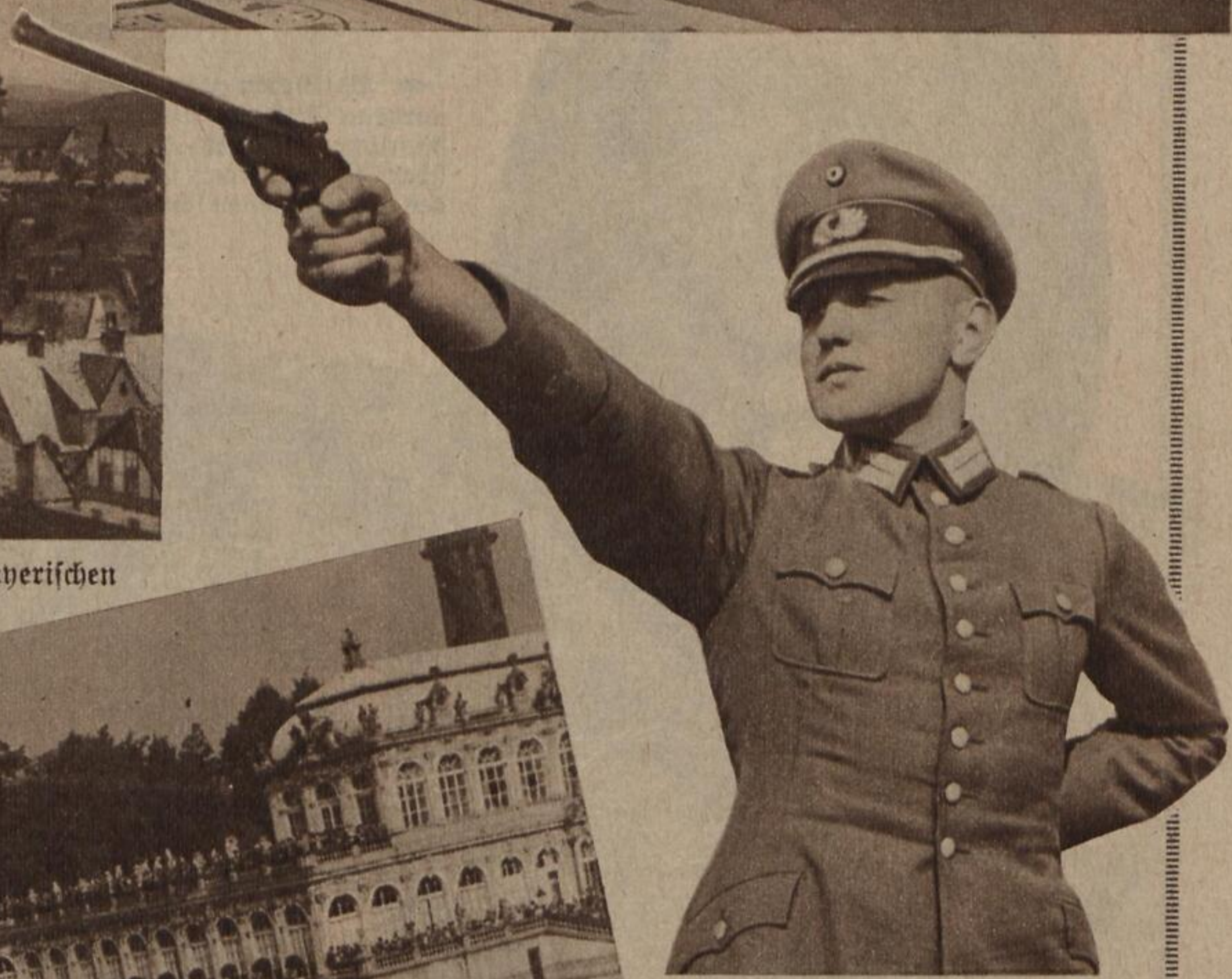


Wie man ihn entschwinden sieht. Immer wieder erfreut der Besuch unseres Luftriesen die Bevölkerung, und man reißt die Hälse, um möglichst viel von ihm zu sehen. Die Aufnahme gibt einen eigenartigen Blick auf die Führertabine, während sich das Luftschiff bereits in etwa 20 Meter Höhe erhoben hat. Sie ist nach der Landung des „Grafen Zeppelin“ in Reichenbach im Vogtland aufgenommen, der ersten Landung des Luftschiffes in Sachsen Deplig, Greiz

„Graf Zeppelin“ auf seinen Reisen durch Deutschland



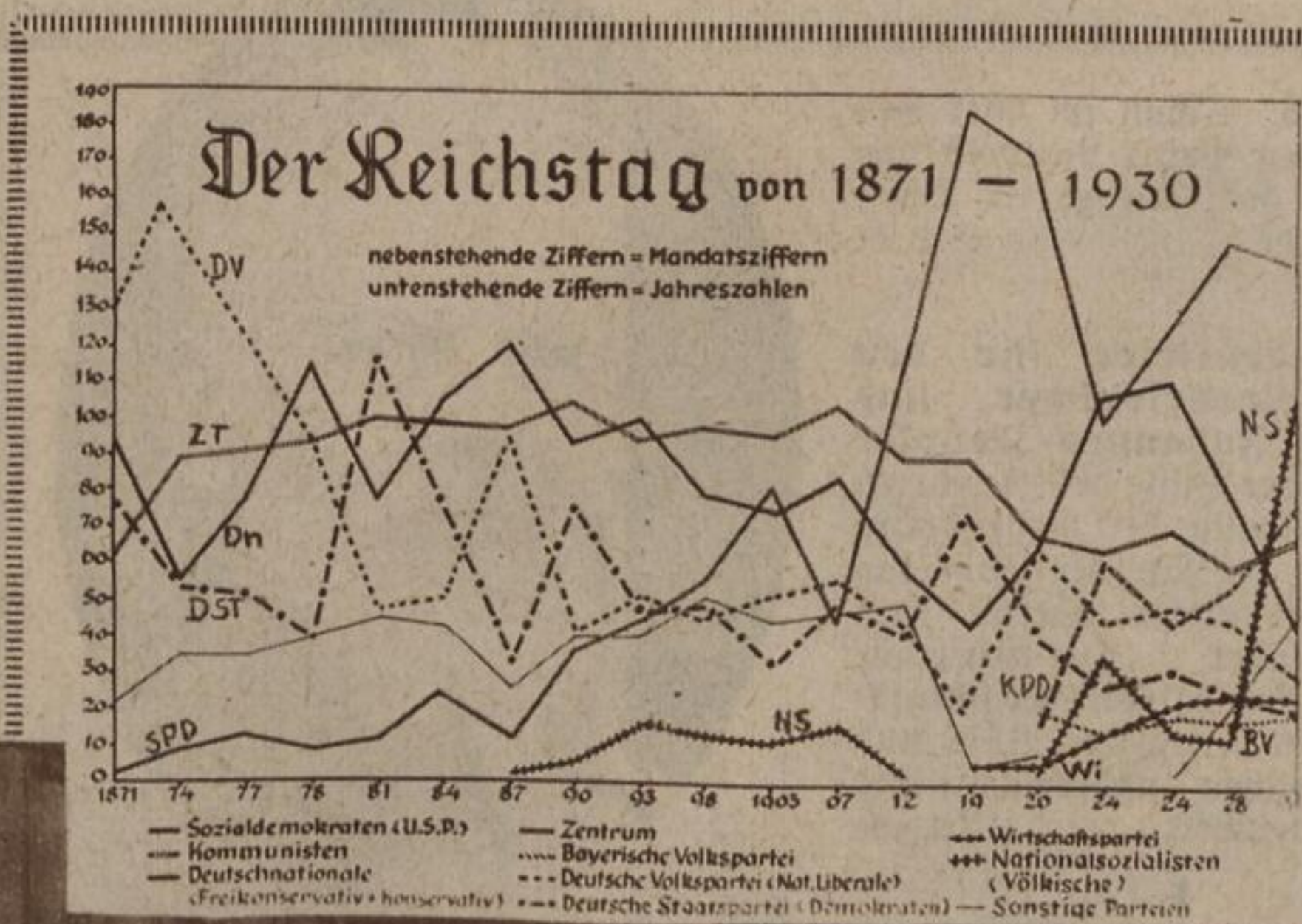
Auf einer anderen früheren Fahrt hatte der Luftrieser auch den bayerischen Wald überflogen. Unser Bild zeigt ihn über der oberpfälzischen Stadt Cham Rothbauer, Cham



Der beste Sportler des deutschen Heeres. Aus dem diesjährigen Heeres-Fünfkampf (Schießen, Fechten, Geländereiten, Schwimmen und Geländelaufen), der in Wülsdorf bei Jossen ausgetragen wurde, ging der Leutnant Helmut Raude aus dem Inf. Regt. 9 als Sieger hervor D.P.P.3.

Im sportlichen Wettkampf — Im Hofe des Dresdener Zwingers trafen sich die Mannschaften der Dresdener Fußballvereine nach einem Sternlauf, der als Festveranstaltung zur Tagung des deutschen Fußballbundes in Dresden gedacht war. Dem Sternlauf folgte der Fußballkampf der Nationalmannschaften Deutschlands und Ungarns vor 40000 Zuschauer, der mit dem Siege der Deutschen endete S.B.D.





Zum Zusammentritt des Reichstages

← Eine interessante Statistik, die die Entwicklung der wichtigsten Parteien seit der Reichsgründung zeigt. (Unter den „sonstigen Parteien“ des jetzigen Reichstages sind 18 Sitze des Landvolkes und 14 der Christlichsozialen mitgerechnet)



577 Sitze statt 487 im neuen Reichstag! Der Raum reicht nicht mehr aus, in dem die Abgeordneten des deutschen Volkes tagen. So mußte Gehe imrat Galle (oben im Oval), der Direktor des Reichstages, in dessen Händen alle Vorbereitungsarbeiten für den Wiederzusammentritt liegen, umbauen. Unten: Bei den Arbeiten im Plenarsaal, wo die Pulte entfernt und einfache Stuhlreihen eingerichtet werden



100 Jahre staatliche Museen

← Wilhelm von Bode, der 1929 verstorbene Förderer und langjährige Leiter der staatlichen Museen. Bodes Namen war weit über die deutschen Grenzen bekannt als der des bedeutendsten Kunsthenners unserer Zeit



Berlins Museumsinsel aus der Vogelschau:
1. Das Alte Museum, 2. Das Neue Museum, 3. die Nationalgalerie, 4. das neue jetzt eröffnete Pergamon-Museum und 5. das Kaiser-Friedrich-Museum

Wilhelm von Humboldt war es, der 1809 die Errichtung eines staatlichen Museums in Berlin in Gang brachte. Zwar wurden damals die Kunstschatze der königlichen Schlösser zusammengestellt, aber die Kriege und Notzeiten brachten eine Verschleppung. Im Herbst 1828 endlich wurde eine Kommission bestellt, die die Arbeiten fördern sollte. Neben Schinkel, den Erbauer des Museums (des jetzt 100-jährigen „Alten Museums“), trat Rauch und einige Kunsthistoriker; den Vorsitz übernahm Wilhelm von Humboldt selbst. Im August 1830 wurde das Museum eröffnet. — In späteren Jahren schlossen sich weitere Bauten an: 1855 das „Neue Museum“ von Stüler mit den Unterabteilungen des ägyptischen Museums, der Papyros- und Wafensammlungen und des Kupferstich-Kabinetts. Es folgt 1875 Stracks tempelartiger Bau der Nationalgalerie, hauptsächlich Gemälde-sammlung des 19. Jahrhunderts, und 1904 das Kaiser-Friedrich-Museum für Gemälde und Plastiken des Mittelalters. — Nach Vorik des provisorischen Pergamon-Museums entwarfen dann Wilhelm von Bode und Alfred Meißel 1907 die Pläne zu dem neuen Pergamon-Museum, dem riesigen Dreiflügelbau, der jetzt der Öffentlichkeit übergeben wird.

Aus den
hauvstadt
Altars. D
Unten: D
tor von D



Das helle, schöne Treppenhaus der neuen Gothaer Bauerschule

Die älteste staatliche Bauerschule Deutschlands

Am 10. Oktober feiert die thüringische Bauerschule zu Gotha ihre 125 jährige Jubelfeier als staatliche Bauerschule. Durch höchsten Erlaß hat der letzte der Herzöge der Sachsen-Coburg-Altenburgischen Linie, Herzog August, im Jahre 1805 die Bauerschule zu Gotha zur Staatsanstalt erhoben und hiermit in Deutschland die erste staatliche Bauerschule geschaffen. Seit ihrer Gründung bis zum Jahre 1865 war die Bauerschule im alten Meßhaus, später Freischule an der Margaretenkirche, untergebracht. Seit 1865 siedelte sie in die mit dem alten Augustinerkloster verbundenen Räume über. Hier im Kloster wandelten die Schüler bis zum Jahre 1910 in den prächtigen Kreuzgängen und dem gotisch gewölbten Kapitelsaal, bis die Raumnot zu einem Neubau zwang. Eine eigene, große, lichte Schule wurde erbaut, die dem immer stärker werdenden Andrang von Schülern Platz bieten sollte. Sie erfreut sich eines guten Rufes, war sie doch im verflossenen Winter mit etwa 370 Schülern besetzt, — noch etwa 100 Aufnahmefähige konnten nicht berücksichtigt werden.
Dr. F. Böse, Gotha

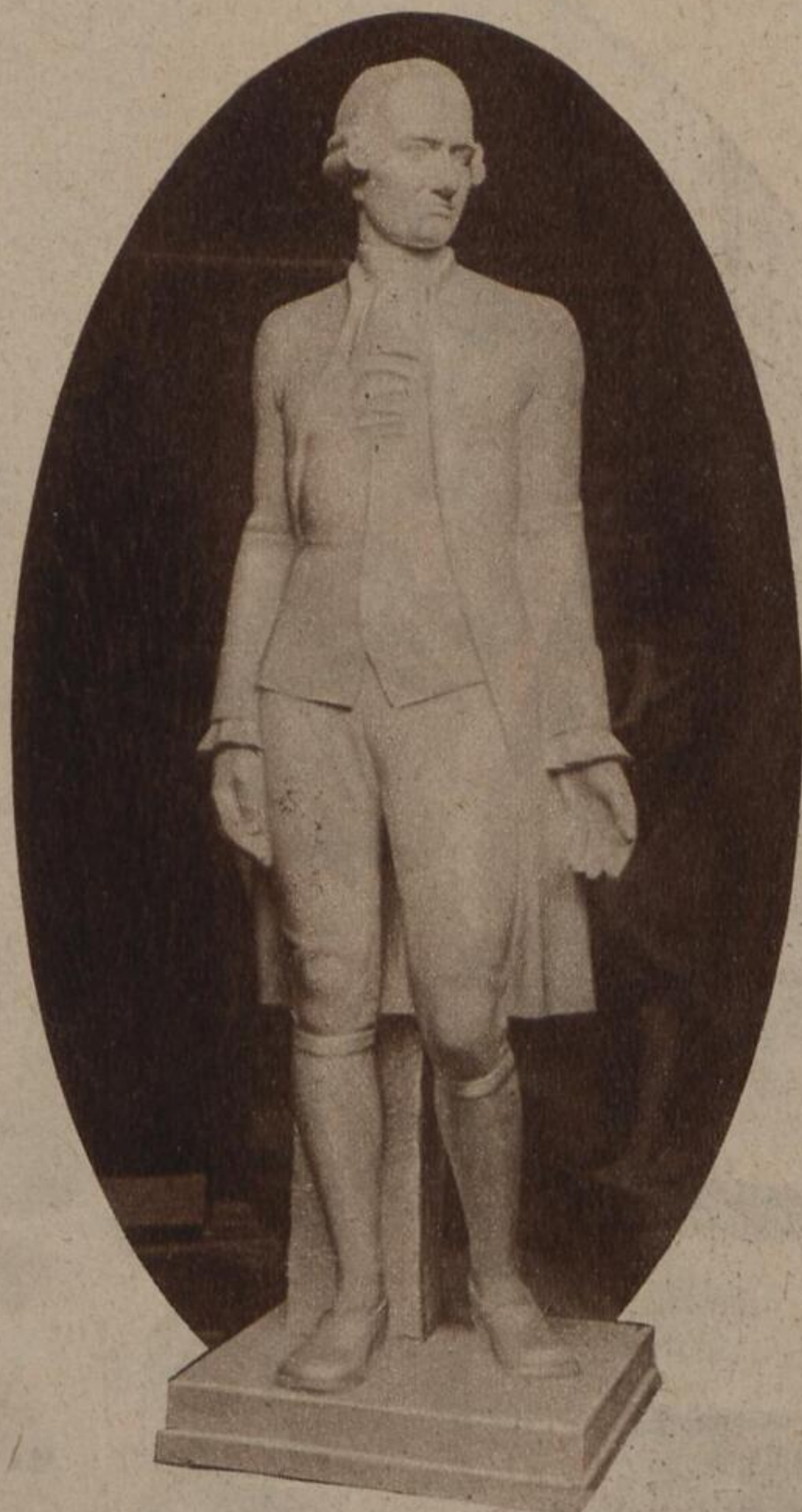


Die 1910 erbaute thüringische staatliche Bauerschule



Auch hier war die Schule zeitweise untergebracht (von 1865 bis 1910), in dem Gothaer Augustinerkloster

Aus den Schätzen des neuen Pergamon-Museums, die die Kunstsammlungen der Reichshauptstadt in allererster Reihe rücken. — 1873 entdeckte Karl Humann die Reste des Pergamonaltars. Die Berliner Museen übernahmen dann die systematischen Ausgrabungen und fügten diesen wertvollen Zeugen aus der Zeit der Antike wieder zusammen.
Unten: Die Athene-Gruppen aus dem Därfries des Altars. Links: Das Markttor von Milet, ein Prachtwerk aus der Kaiserzeit im zweiten Jahrhundert v. Chr. S.B.D.



Viele Einzelverbesserungen und Neuerwerbungen tragen zur Bedeutung der 100-Jahrfeier bei: Ein von Bildhauer Martin Müller geschaffenes Chodowiecki-Standbild, das anlässlich der Jubiläumsfeier in den staatlichen Museen Ausstellung findet

Photothek

Fasanen- jagd

Der Herbst ist eingezogen und damit hat die Fasanenjagd begonnen. Die Heimat dieses schönen Hühnervogels sind die Länder am Rasischen Meer, doch wurden die Fasane schon im 16. Jahrhundert nach Deutschland und Österreich gebracht und dann lange Zeit in sogenannten Fasanerien gezüchtet. Heute leben sie in großen Beständen auch in freier Jagd.

Der Hahn ist durch Farbenpracht und lange Schwanzfedern von der einfach gefärbten Henne, die auch wesentlich kleiner ist, zu unterscheiden. Die Jungen sind Nestflüchter und bis zum nächsten Jahre ausgewachsen. Durch Raubvögel und Raubtiere sind die Fasane, insbesondere die brütenden Hennen, sehr gefährdet.

Die Jagdausübung erfolgt in den Herbstmonaten durch Suche auf dem Felde durch den Vorstehhund, in den Wintermonaten durch Treib-



← Treue
Kameraden



Ein schweres Hindernis

jagen im Walde. Sofern die Jagd weidmännisch betrieben wird und der zur Zucht zu belassende Stamm entsprechend gesichert erscheint, ist die Art des Abschießens für den Wildstand gleichgültig. Wenn Treibjagden auf Fasane erst im Dezember oder noch später abgehalten werden, muß damit gerechnet werden, daß die Hähne, sobald Schießen und Treiberlärm anheben, sich dadurch in Sicherheit zu bringen suchen, daß sie in die umliegenden Felder laufen. Sie müssen dann in den Wald zurückgetrieben werden, wenn der gewünschte Hahnenabschuß erreicht werden soll.

Die Zeit des Abschusses ist durch praktische Erwägungen bestimmt. Es erscheint zweckmäßig, den Fasan erst abzuschießen, wenn der junge Hahn ausgewachsen ist und sich verfärbt hat. Man soll jedoch nicht warten, bis die Not des Winters sich in geringerem Wildbret der sonst wohlschmeckenden Vögel geltend macht.

Photos: Armstrong Roberts-Mauritius

Beizjagd mieder modern

Im Mittelalter und bis hinein ins
18. Jahrhundert war die Beiz-
jagd mit Jagdfallen
auf kleinere

Vögel, zumal kleine
Raubvögel, ein
gern geliebter Sport.
Zwei Jahrhunderte
lang hatte man sich
dann von ihr abgefehrt.
Erst neuerdings wieder
finden Jäger, die sich
in dem „Falkenorden“
zusammengefunden
haben, Freude an diesem
Sport und versuchen,
ihn durch Vorsich-
rungen vollständig zu
machen.

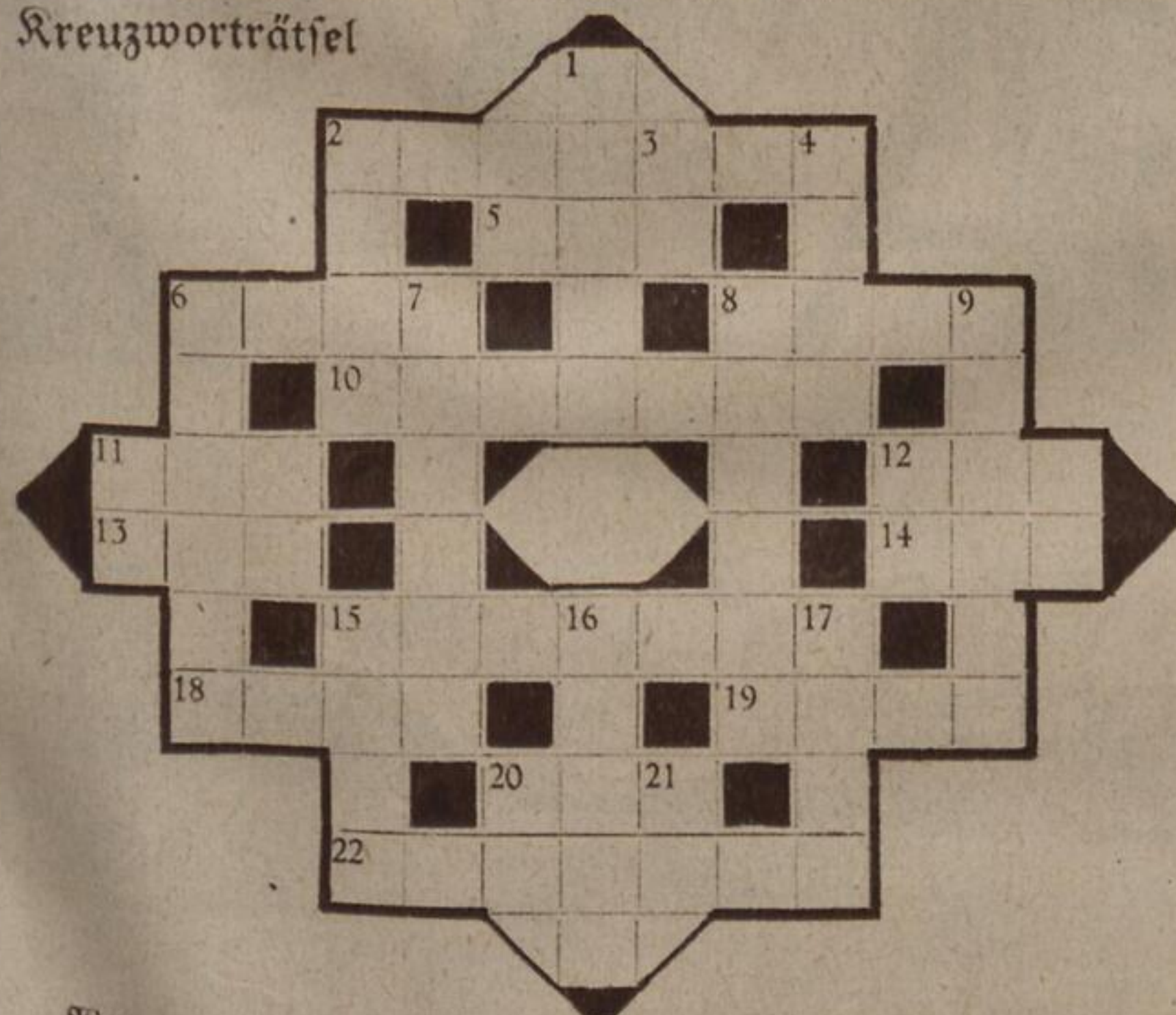


Der Beizfalk hat den Fasan zur Erde gebracht S.B.D.



Der Falke erhält den Beizbrocken auf der
Faust des Jägers

Kreuzworträtsel



4. Seidengewebe,
6. Stadt in Thü-
ringen, 7. Diebs-
vogel, 8. Halskrank-
heit, 9. Beethoven-
sche Sinfonie,
12. franz. Artikel,
15. Tierfell, 16. grie-
chischer Buchstabe,
17. himmelanstre-
bendes Bauwerk,
20. Verhältniswort,
21. persönliches
Fürwort. Schi.

Waagerecht: 2. Auftraggeber, 5. Einfahrt, 6. Schornstein,
8. Säugetier, 10. Dickhäuter, 11. Zeitbestimmung, 12. Aus-
zeichnung, 13. alkoholisches Getränk, 14. Naturprodukt, 15. Gegen-
stück, 18. Steinkohlenprodukt, 19. Festsaal, 20. engl. Bier, 22. Mittel-
punkt. — Senkrecht: 1. Männername, 2. Göttin, 3. Flächenmaß,

Silbenrätsel

Aus den Silben: a-a-ba-ba-bau-bau-blanch-bo-brief-but-chif-de-
dich-dol-e-e-ef-eil-ein-ell-em-en-erb-fel-flu-son-ga-gen-gri-
i-in-in-fet-fuo-ful-la-land-le-li-liv-ma-mer-mi-mu-mun-
na-ne-ne-ne-nen-no-on-pais-ra-re-rund-se-so-stell-stro-te-
te-tel-ten-ti-ti-tri-tsch-tü-tur-rer-ga-sind 26 Wörter zu bilden,
deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausdruck
von Herder ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Rendez-
vous, 2. Hülsenfrucht, 3. feuchtfrei, 4. Trugschluß, 5. Wertpapiere, 6. Dürrestaat,
7. Kleinigkeit, 8. Landstreicher, 9. Papierhülle, 10. Teil des Armes, 11. Grippe,
12. entliehenes Gebäude, 13. Küchengewürz, 14. beschleunigte Postbestellung,
15. Rotunde, 16. Senfgrube, 17. Ackerwirtschaft, 18. Südschiff, 19. Frauenname,
20. Vergütung, 21. Stromzuführer, 22. Seidenstoff, 23. künstliche Tabaks-
pfeife, 24. Hoffitte,
25. Heiltraut,
26. Abgott. K-e.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Regen, 5. Kabel,
10. Glat, 12. Solo, 13. S.D.S., 14. nie, 16. Al, 17. Malve,
19. Rob, 20. Art, 22. Hal, 23. Lea, 25. He, 27. See,
30. Erwin, 33. Vid, 35. Bar, 36. gar, 37. Egon, 39. Bein,
40. Samoa, 41. Korea. Senkrecht: 1. Heide, 2. Eton,
3. Gas, 4. et, 6. As, 7. Boa, 8. Elle, 9. Gold, 11. Al,
14. Rab, 15. Eva, 17. Wolle, 18. Erlen, 19. Mai, 21. Tee,
24. alles, 26. Erz, 27. Sir, 28. Pirna, 29. Riga, 31. was,
32. Kate, 34. Dom, 36. Ger, 38. no, 39. Po.

Lebensweisheit: Sehen.

Umstellrätsel: Wolle-Älter-Enkel-Gurt-Enge-
-Wurm-Obern-Ruß-Nabe-Egel-Nerz-Sau-
-Ode-Bant-Elle-Rand-Rolle-Ober-Nase-Num-
mer-Eden-Nachen: Wie gewonnen, so zerronnen.



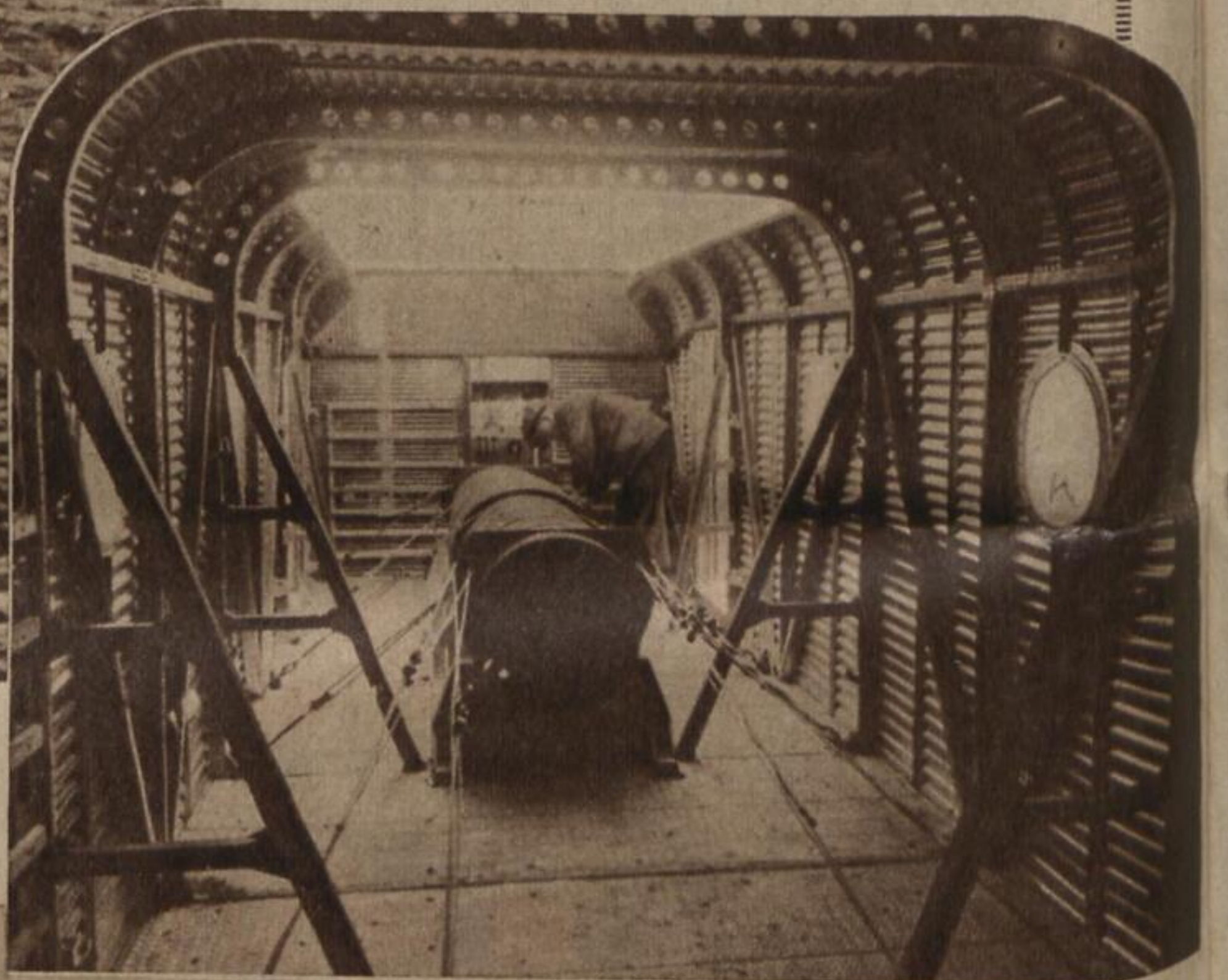
Man beschmuppert sich. Die Zutraulichkeit der Tauben scheint die sonst
nicht eben freundliche Bulldogge zu entwaffnen R.
Die Stiefmutter mit ihrem Pflegling. Das kleine Häschen wurde An-
fang September in einem an das Feld angrenzenden Garten bei Döbeln hilflos
aufgefunden und mit der Flasche großgezogen. Die Pinscherhündin hat es
unter ihren Schutz genommen Gellert, Döbeln





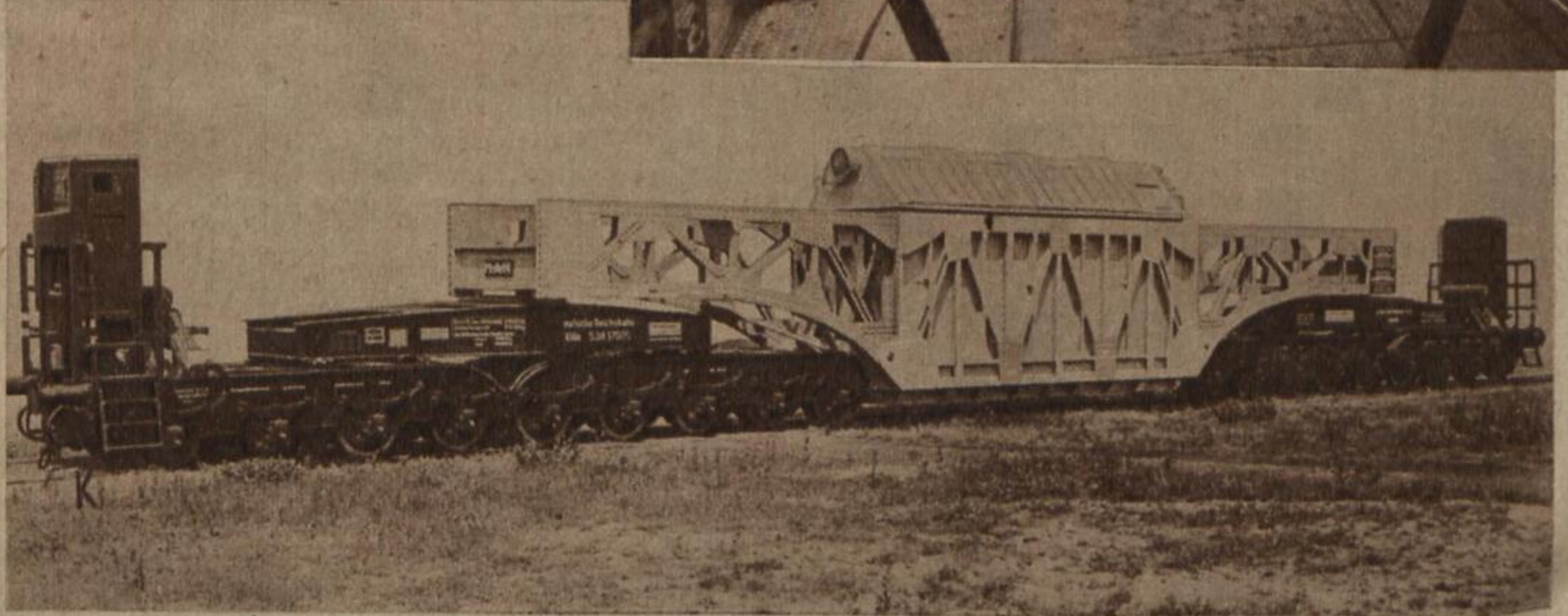
Der Mensch baut Riesenmaschinen zu seinem Dienst —

Eine 3200 Kilo schwere Eisenwelle wird durch die Luft transportiert. Zur Ausbeutung der neu entdeckten Goldfelder im Innern der Südseeinsel Neu-Guinea wollen die beteiligten Gesellschaften Riesenbagger verwenden, deren kleinste Teile noch über drei Tonnen wiegen. Da gangbare Wege für derartige Lasten auf der Insel nicht vorhanden sind, blieb nur die Möglichkeit des Lufttransports, für die die deutschen Zunterswerke besondere Schwerlast-Flugzeuge bauten.



Elektrische Energie aus dem Wärmeunterschied des Ozeans? Ein französischer Forscher Professor G. Claude will mit einer Riesenröhre, die er bis zu einer Tiefe von 600 Metern auf der Insel Stuba in den Ozean versenkt, das dort durch den Golfstrom besonders starke Wärmegefälle in Elektrizität umformen und so eine neue billige Kraftquelle schaffen. Die Anlage ist ihm jetzt beim dritten Versuch geglückt. Die praktischen Versuche sollen folgen.

Ein 18achsiger Schwerlastwagen. Für den Transport neuer Transformatoren mußten besondere Schnabelwagen geschaffen werden, in die der Transformator hineingehängt werden kann; ein solcher Wagen ist 35,4 Meter lang.

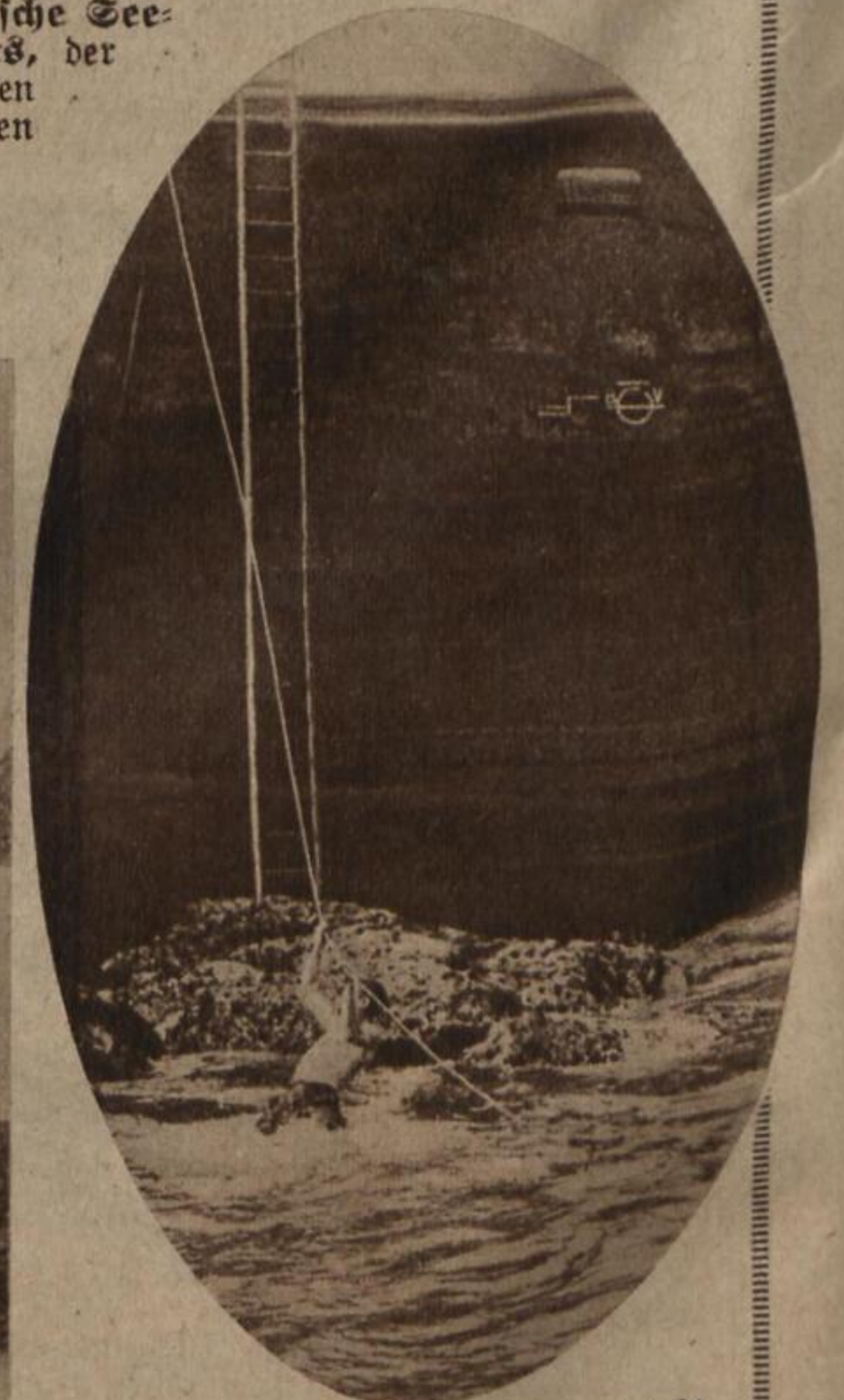


Und doch kommt es auf den einzelnen Menschen an!

Als solch ein Werk moderner Technik, ein belgischer Dampfer, an unbewohnter Felsenküste strandete, schwamm ein einzelner mutiger Seemann mit einer Rettungsleine durch die Brandung an Land und schaffte dadurch Rettungsmöglichkeit für alle seine Kameraden. — Das gestrandete Schiff



Der belgische Seemann Raevens, der durch den mutigen Einsatz der eigenen Person seine Kameraden rettete. — Presse-Photo



Nachdem die Leine an Land gebracht und dort befestigt ist, retten sich die übrigen Mannschaften mit ihrer Hilfe von dem sinkenden Schiff.